



Ha 179









Simoleon  
Der  
Bürgerfreund  
Ein  
Trauerspiel  
Des  
Herrn Georg Behrmanns.

---

Hamburg

Gedruckt von Johann Georg Piscator.

1741.

11  
Ee. 91

noslami

no

university


KENTRIPED  
UNIVERS.  
ZVHALLE

Landesbibliothek Sachsen-Anhalt  
Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt





## Vorrede.

iemals habe ich eine Bemü-  
hung mit grösserem Ver-  
gnügen unternommen, als die gegenwär-  
tige. Ich liefere meinen Landesleuten,  
die ich nach den Pflichten der Natur und  
Vernunft liebe, in den folgenden Bogen  
ein Werk, woran es ihnen noch immer  
gefehlet hat. Diese Ehre habe ich bloß



der unverdienten Neigung des Herrn  
Verfassers gegen mich zu danken, und ich  
machte mich derselben ganz untwürdig,  
wenn ich, nach dem gelehrten Herkommen,  
diese Vorrede in eine Lobschrift verwan-  
deln, und Ihn mit Vorsatz beleidigen woll-  
te. Ich werde mich vielmehr auf das ge-  
naueste nach Seinem klugen, und den mei-  
sten Dichtern so ungewöhnlichen, Verlan-  
gen richten, und von diesem Stücke nur so  
reden, wie Er Sich selbst darüber gegen  
mich erkläret hat. Dieses Trauerspiel ist  
im Jahre 1735. zum erstenmal von der  
Neuberischen Gesellschaft, und nun vor  
einigen Wochen auf der Schönemanns-  
schen Schaubühne hier bey uns vorgestel-  
let



let worden. Der Herr Verfasser hält es für eine Verwegenheit, daß Er diese Arbeit unternommen hat, und für eine noch größere, daß Er sie gar dem Drucke überläßt. Beydes meynt Er mit nichts, als mit der Begierde entschuldigen zu können, mit welcher er eine regelmässige Einrichtung der deutschen Schaubühne wünschet. Hätte Er Seinen Timoleon eben so leicht durch Abschriften, als durch gegenwärtigen Druck, Kunstverständigen in die Hände liefern können, so hätte Er Sich nicht zu dieser Herausgabe entschlossen. Eine unparthenische Beurtheilung darüber wird Er mit vieler Erkenntlichkeit annehmen. Sie soll Ihm eine Richtschnur seyn, ob Er



es wagen dürfe, Seine Horazier auch be-  
kannt zu machen, und Sich ferner bey müß-  
sigen Stunden in tragischen Werken zu  
üben. Dieser Gefälligkeit mögte Er gerne  
noch eine beygefüget wissen. Er ersuchet,  
daß man Ihm einen Zweifel benehmen mö-  
ge. Die Herren Leipziger haben die Zwey-  
deutigkeit des Wortes Handlung bereits  
eingesehen, und, diese zu vermeiden, Actus  
durch Aufzug, und Action durch Hand-  
lung gegeben. Er glaubt aber, daß Auf-  
zug in unsrer Sprache ganz was anders,  
als Actus, saget, und daß es gemeinlich  
nur gebraucht wird, wenn eine vornehme  
Person mit einem ansehnlichen Gefolge,  
oder auch in einer lächerlichen Kleidung  
auf



auf der Bühne erscheint. Das Aufziehen der Decke, wodurch man dem Worte Aufzug die neue Bedeutung und die rechte Gültigkeit geben will, scheint dazu nicht hinlänglich genug zu seyn. Bey einem regelmässigen Stücke muß überdas die Decke, wenn sie einmal aufgezogen ist, nicht eher wieder niederfallen, als zu Ende desselben. In dieser Ungewißheit hätte der Herr Verfasser gerne, statt Handlung, das Wort Abtheilung gewehlet. Allein, Er will dieses nicht eher unternehmen, bis Er solcher Leute Beyfall dazu erhält, die sich bereits ein wirkliches Ansehen erworben haben. Mir gereicht es zu einer wahr-



ren Freude, daß ich an diesem Werke  
bestwegen hauptsächlich einigen Antheil  
nehme, weil meine Vorstellungen ein  
vieles dazu beygetragen haben, daß es  
dem Drucke überlassen worden. Wir  
lesen nunmehr das erste deutsche Trauer-  
spiel. Es ist wahr, seit eils oder zwölf  
Jahren, da der geschickte Herr Professor  
Gottsched, dieser fleißige und berühm-  
te Mann, den Anfang zur Verbesse-  
rung der deutschen Schaubühne mach-  
te, haben verschiedene aufgeweckte Köpfe  
viele wohlgerathene Uebersetzungen und  
Nachahmungen in dieser Art Gedichte  
geliefert. Die meisten davon ver-  
dienen den Beyfall der Vernünftigen,  
und



und würden den Wunsch, daß ihre Verfertiger uns auch etwas von ihrer eigenen Arbeit zeigen mögten. Wir Deutschen glauben, daß wir eine Fähigkeit zu schreiben haben; Mögten wir uns doch auch eine Fähigkeit zu denken zutrauen! Der Entwurf zu diesem Trauerspiel ist aus den bewehrtesten Geschichtschreibern genommen worden. Aus denselben weiß man, daß Timoleon ein vornehmer Bürger in Corinth, ein leutseliger angenehmer Mann, ein heftiger Vertheidiger der Freyheit, ein geschworner Feind der Tyrannen, und ein berühmter General gewesen ist. So wird man ihn in dem folgenden Stücke alle-



mal finden. Sein älterer Bruder, Timophanes, welchen er sehr zärtlich liebte, und den er in einer Schlacht mit Gefahr seines eigenen Lebens dem Tode entriß, warf sich zu einem Tyrannen auf, und wollte die bürgerliche Freyheit in Corinth unterdrücken. Die Liebe zum Vaterlande zwang daher den Timoleon desto stärker, seinen Bruder als einen Tyrannen zu hassen, je höher er die bürgerlichen Pflichten über die brüderlichen setzte. Doch wendete er vorher alle Mittel an. Er brauchte alle seine Zärtlichkeit und Beredsamkeit, ihn wieder zum Bürger zu machen. Er drohete ihm so gar. Allein Zärtlichkeit und

Dro:



Drohungen konnten nichts bey dem regiersüchtigen Bruder ausrichten. Endlich, da des Timophanes Grausamkeit zu weit ging, mußte er sich entschließen, ihn durch zwene seiner besten Freunde und Verwandten umbringen zu lassen. Diese That, welche von den Vernünftigsten bewundert ward, erweckte der Mutter, Demaristia, die empfindlichsten Schmerzen, und dem Timoleon ihren Haß. Sie verfluchte ihn auf das entsetzlichste, stieß ihn, als er sie trösten wollte, von sich, und schloß die Thüre vor ihm zu. Timoleon ward hiedurch so sehr gerühret, daß er, ob ihn gleich alle Bürger als ihren Vater und Erretter



retter verehrten, sich selbst aus Verzweiflung das Leben nehmen wollte. Seine Freunde brachten ihn noch durch vielfältiges Bitten von diesem Vorsatz. Allein, dieses konnten sie doch nicht verhindern, daß er sich aller Staatsgeschäfte entzog, aus Corinth ging, und erst nach Verlauf einiger Jahre wieder in die Stadt kam. Die Personen dieses Stückes findet man alle in der Geschichte. Sie saget uns von einer Gemalin des Timophanes, und nennet uns die beyden Freunde des Timoleons, Aeschylus und Orthagoras, davon der erstere der Gemalin des Timophanes Bruder ist, der letztere aber von einigen Sathrus genennet



genennet wird. Von dem Vater der  
gedachten Gemalin, dessen in dem Trau-  
erspiele nur Erwähnung geschieht, giebt  
uns die Geschichte keine Nachricht. Er  
ist deswegen angeführet worden, damit  
der Tyrann desto grausamer würde, man  
konnte ihn aber nicht selbst auf die Bühne  
bringen, weil man sonst das Mitleiden der  
Zuschauer gegen den Timoleon zwischen  
ihm und demselben getheilet, und es also ge-  
schwächet hätte. Wer weiß nicht, daß in  
einem Schauspiele das rührende Wahr-  
scheinliche besser ist, als die reinste Wahr-  
heit, welche wir ohne Bewegung anhören  
müssen. Verdienen alle dieienigen eine  
wahre Hochachtung, welche für die Ver-  
besser-



besserung der deutschen Schaubühne ge-  
sorgt, und unsern Landesleuten für pöbel-  
hafte und unanständige Schauspiele einen  
vernünftigen Ekel beygebracht haben;  
So bin ich überzeugt, daß die Ehrfurcht  
billig ist, mit welcher ich den Herrn Ver-  
fasser des Timoleons hochschätze. Ich  
bekenne dieselbe hiemit öffentlich, und ich  
empfinde bey diesem Bekenntniß eine an-  
genehme und gerechte Zufriedenheit.

Hamburg

den 2 Decemder

1741.

Johann Matthias Dreyer.

Per-



Verzeichnis

Verzeichnis der Bücher  
des Bibliothekars  
in der Stadt

	Verzeichnis der Bücher
	des Bibliothekars
	in der Stadt
	Verzeichnis der Bücher
	des Bibliothekars
	in der Stadt
	Verzeichnis der Bücher
	des Bibliothekars
	in der Stadt

Die Bücher sind  
in der Stadt

1779



## Personen.

Timoleon, ein Bürgerfreund.

Timophanes, des Timoleons älterer Bruder,  
ein Tyrann in Corinth.

Demaristia, ihre Mutter.

Acradina, des Timophanes Gemalin.

Aeschylus, der Acradina Bru-	} Des Timoleons Freunde.
der.	
Orthagoras, der Demaristia Anverwandter.	

Die Schaubühne zeigt den Vorhof an dem  
Pallaste des Timophanes in Corinth.

Erste



# Erste Handlung.

## Erster Auftritt.

Timoleon. Aeschylus.

Timoleon.

**M**ein Aeschylus, noch nicht; Wir müssen Sanftmuth zeigen,  
Und, tobt Timophanes, bey aller Unschuld schweigen.  
Ein Wütrich widerstrebt, iemehr man widerstrebt,  
Er trost mit Worten noch, wenn schon sein Herze bebr.  
Mein Bruder ist zu hart, ich kenne sein Gemüthe,  
Durch Zorn gewinnst du nichts, versuch es noch durch Güte.  
Dein Drohen hilft uns nicht, nimm Wort und Blick in acht,  
Wir Bürger sind zu schwach für seine fremde Macht.  
Geböt er nicht dem Heer, ich härt ihn schon bestritten.  
Es muß der schwächste Theil nicht pochen, sondern bitten.  
Corinth, o Vaterstadt, sey sicher, und sey still.

Aeschylus.

Allein, Timoleon, wann er nicht weichen will?

Wann er sich widersetzt, die Bürger zu erkennen?

I Zandl. 1 Aufz.

A

Wann



Wann er = 3

**Timoleon.**

Dann wird auf ihn der Götter Zorn entbrennen.

**Zweiter Austritt.**

**Acradina.** Die Vorigen.

**Aeschylus.**

Wo gehst du, Schwester, hin?

**Acradina.**

Zum Tempel, Aeschylus,

Was aber machst du hier? Und was ist dein Entschluß?

Sprecht, soll mein Ehgemal noch mehr die Bürger hassen?

Wie, oder wollt ihr ihm die Herrschaft überlassen?

**Timoleon.**

Kennt Acradin uns nicht? Weiß sie nicht, wer wir sind?

Wer hätte das geglaubt? Wir sprechen für Corinth,

**Aeschylus.**

Kannst du an meiner Pflicht den mindesten Zweifel tragen?

I Handl. 2 Austr.

Denk



Denk an der Bürger Noth.

**Acradina.**

Ach ihr häuft meine Plagen!

Flieh Bruder, weiche Freund, ist euch das Leben lieb.

**Timoleon.**

So schützt man nicht den Staat.

**Aeschylus.**

Wir helfen.

**Acradina.**

Welch ein Trieb!

Ach, ich seh euren Tod! Was sucht ihr? Wollt ihr sterben?

**Timoleon.**

Wir suchen Sicherheit.

**Acradina.**

Wer kan euch die erwerben?

Wie tobt Timophanes? Welch Unglück! Welche Qual!

Wie zornig ==

**Aeschylus.**

Der Tyrann! ==

I. Bandl. 2. Auftr.

A 2

Acradina

**Acradina.**

Schweig, er ist mein Gemal,  
Sonst muß ich, als sein Weib, dich, Bruder, ewig meiden.

**Aeschylus.**

Soll unser Vater denn, der Greis, unschuldig leiden?

**Acradina.**

Ach daß Timophanes ihn noch in Ketten hält,  
Und unsrer Bürgerschaft nach ihrer Freyheit stellt!  
Er zürnet, daß sein Weib des Vaters wegen zittert,  
Und, wenn sie Hülfe sucht, wird er nur mehr erbittert.  
Ich fürchte, daß sein Grimm noch weiter um sich greift,  
Flieht, Freunde, rettet euch, eh die Gefahr sich häuft.  
Sprecht ihr, so wird er gar Befehl und Strafe schärfen,  
So muß mein Vater sich der Mordsucht unterwerfen.  
Heut ist sein Sterbetag.

**Aeschylus.**

Der Vorsatz ist zu kühn.

Ich weiche nimmermehr, ihn mögen Sklaven fliehn.  
Ich trotz ihn, wenn er trotz. Sollt er das Mordschwerdt zücken,  
I Handl. 2 Aufz. Sollt



Sollt er den Bürgerfreund, den Vater, mir entrücken,  
 So räch ich, als ein Sohn, an ihm des Vaters Blut.  
 Timoleon, geh fort, trotz ihm, und fasse Muth.  
 Wirf ihm sein Toben vor, droh ihm, such ihn zu schrecken,  
 Sprich: Wütrich, soll die Wuth sich bis auf uns erstrecken?  
 Bist du so keck und frech, hast du Herz und Gewalt,  
 So komm! Wir zittern nicht, dein Blut, dein Tod, dein

**Timoleon.**

Halt!

Ist das die erste Frucht von meinem Unterrichte?  
 Hab ich dich das gelehrt? Schimpfst du mich ins Gesicht?  
 Wer meinen Bruder schilt, der schmährt zugleich auch mich. //  
 Doch er ist ein Tyrann, ich weiß, er drücker dich.  
 Du hast das grösste Recht, ich kann nicht widersprechen,  
 Folgt er der Güte nicht, will ich dich selber rächen.  
 Bleib hier, ich geh zu ihm, er höret mich vielleicht,  
 Wer weiß, ob nicht sein Zorn der Sanftmuth endlich weicht.  
 Er mag die Wuth auf mich in vollem Eifer laden,  
 Der freyen Bürgerschaft soll er nicht weiter schaden.  
 Dafür geb ich mein Wort. Ihr soll geholfen seyn,

I Zandl. 2 Auftr.

A 3

Jeh



Ich eil, ich rette sie. Ich geh = 1

**Acradina.**

Verweile = 2

**Timoleon.**

Nein,

Es ist die höchste Zeit. Kaum sind es noch zwei Stunden,

So hat der Abend sich am Himmel eingefunden.

Ach, wäre doch Corinth der Tyrannen befreit!

Orthagoras hat uns die Ruhe prophezeit;

Der Tag, die Stunde ist da, ich such und will sie finden.

**Acradina.**

Wo bleibt das Volkzorn? Die Noth will nicht verschwinden,

Die Zeit ist fast vorbei, die uns bestimmt war,

Und wie der Tag verstreicht, so häuft sich die Gefahr.

Ich kann nicht ohne Furcht an den Gemal denken,

Er droht mir, durch den Tod des Vaters mich zu kränken.

Er spricht, kein Bürgerfreund soll seiner Macht entgehn,

Und will, es soll Corinth ihm zu Gebote stehn.

Werberget euch vor ihm, daß er euch nicht entdecke,

I Handl. 2 Auftr.

Damit



Damit nicht euer Schmerz in ihm mehr Haß erwecke,  
 Flieht, oder gebt ihm nach.

**Aeschylus.**

Kein Bürger scheuet ihn,

Ich weiche keinen Schritt, mich soll der Wütrich fliehn.

Wie, sucht sich der Tyrann mit Blut und Mord zu brüsten?

Reißt er die Bürger auf? Das laß er sich gelüsten,

Nummehro wart ich nicht.

**Acradina.**

Ich untersag es dir.

**Aeschylus.**

Das ist vergebne Müß.

**Acradina.**

Timoleon, hilf mir!

Halt ihn davon zurück, es ist um ihn geschehen,

Er und mein Vater stirbt, ich muß sie sterben sehen.

Timophanes folgt nicht, er hört ia nicht sein Weib.

Traut mir! Erhaltet euch! Verzieht! Erhöret mich!

**Timoleon.**

Wleib!

I Handl. 2 Auftr.

A 4

Freund,



Freund, du bist gar zu kühn in deinem Unternehmen,  
 Man muß sich zur Geduld und nach der Zeit bequemen,  
 Trotz und Berwegenheit bricht keine Maserey;  
 Die Sanftmuth zeigt, wie stark, der Zorn, wie schwach man sey.

### Alcadin.

Ach Bruder, kann mich was in meiner Noth vergnügen,  
 So mußt du dich so gleich zum Vater hin verfügen.  
 Sprich, daß die Tochter dich mit Thränen zu ihm schickt,  
 Daß seiner Ketten Last in ihr die Ruh erstickt,  
 Daß sie ihn kindlich ehrt, aus Liebe nach ihm fraget,  
 Daß sie ihn sprechen will, und daß mans ihr versaget,  
 Daß sie, trotz dem Verbot, ihr Leben ihm verbürgt,  
 Daß er nicht sterben soll, wenn man mich nicht erwürgt,  
 Daß mich kein Drohen schreckt, daß ich mich stets befeisse,  
 Wie ich ihn der Gewalt, der Mörderfaust entreisse.

### Timoleon.

Dies sey ihr, Aeschylus, den Augenblick gewährt.



## Aeschylus.

So wird nicht von Corinth die Knechtschaft abgekehrt.  
Man muß Timophanen erst zur Erkenntniß bringen.

## Timoleon.

Dazu verpflichtet ich mich, ich will ihn schon bezwingen.  
Und dir, dir schwer ich dieß, bey aller Bürger Werth,  
Bey allen dem, was Ehr und Stand von mir begehrt,  
Bey dem, was heilig ist, bey Göttern und Altären:  
Wirst du die Acradin des Wunsches nicht gewähren,  
Dann soll =

## Aeschylus.

O ja, ich thus, ich will.

## Timoleon.

Bring ihr Bescheid.

## Dritter Auftritt.

Acradina, Timoleon.

Acradina.

Der Väter Unglück häuft der Kinder Gram und Leid.  
 O könnt ich den Gemal durch Flehn und Thränen rühren!  
 Was er sich vorgesezt, das sucht er auszuführen.  
 Ach, wenn der Himmel doch einmal geschehen ließ,  
 Was uns Orthagoras durch seinen Spruch verhieß!  
 Allein man wird umsonst auf die Erfüllung hoffen.  
 Was ich gefürchtet hab, ist leider eingetroffen.  
 Timophanes hat nie auf dessen Wort gebaut,  
 Er hat uns nur getäuscht, wir haben ihm getraut.  
 Nun ist es offenbar, sein Zorn ließ mich es merken,  
 Und was sein Herz verhehlt, zeigt sich in seinen Werken,  
 Man bitt ihn noch so sehr, er steht auf seinem Sinn.

Timoleon.

Ich helf, und werfe nicht mit dir die Hoffnung hin.  
 Wenn gleich ein Unglück droht, muß man sich doch nicht scheuen,

I Zandl. 3 Auftr.

Und



Und hat er uns getäuscht, so kann es ihn gereuen,  
 Orthogoras half uns, daß nicht dein Vater starb;  
 Das Glück, das dieser Freund uns Heute früh erwarb,  
 Muß mit dem Abend nicht schon wiederum entweichen.  
 Das wäre gar zu schnell. Ich dring auf stärkere Zeichen.  
 Ich will, daß dein Gemal, der Recht und Ordnung beugt,  
 Sich durch sein eignes Herz der Bosheit überzeugt.  
 Er soll den Klagen den nicht mehr das Ohr verschließen,  
 Und kein unschuldig Blut, kein Bürgerblut, vergießen.  
 Die Freyheit ist mein Zweck, um sie bewerb ich mich,  
 Ich bitt ihn, ich ersuch, er überwinde sich.  
 Er hat genug getobt, ist muß er sich bekämpfen,  
 Durch Sanftmuth hoff ich noch den Grimm in ihm zu dämpfen.  
 Ich bin der Bürger Freund, ich lebe bloß für sie,  
 Ich fliehe stets die Furcht, allein das Sterben nie,  
 Mich hat kein Königsstolz zur Rettung angetrieben,  
 Ich muß die Bürger mehr, als meinen Bruder, lieben,  
 Wann ihn ein Unglück trifft, so ist es seine Schuld,  
 Ich will entschuldigt seyn, noch steh ich in Geduld,

I Handl. 3 Aufz.

Hab



Hab ich aus Ehrbegier was sträfliches vorgenommen,  
So müssen Spott und Fluch auf meine Scheitel kommen.

### Acradina.

Du weisse nicht, was der Zorn in ihm vor Wirkung thut,  
Sein Aug ist feuerroth, es brennet fast vor Blut.  
Freund, schone deiner doch.

### Timoleon.

Was? Soll ich meiner schonen,  
Da Bürger in Corinth für ihn nicht sicher wohnen?  
Ich gönne der Gewalt nun ferner keinen Platz,  
Die Freyheit ist gewiß der Bürger grösser Schatz.  
Ist die einmal dahin, so ist sie stets verlohren.  
Zur Knechtschaft sind wir nicht, nein, wir sind frey geboren,  
Wir kennen keinen Herrn, als Pflicht und Vaterland,  
Als Rath und Bürgerschaft, als Weisheit und Verstand,  
Als Recht und Billigkeit, als Redlichkeit und Treue;  
Wer uns die Freyheit raubt, der stirbt mit Furcht und Neue.



## Vierter Austritt.

Demaristia. Heradina. Timoleon.

### Heradina.

Ach Demaristia, du kommst zu rechter Zeit,  
 Was ist das für ein Glück! Entscheid ist unsern Streit.  
 Dein Sohn Timoleon will zu dem Bruder eilen.  
 Bered ihn, halt ihn auf, laß ihn bey dir verweilen.  
 Sieht ihn Timophanes, so weiß ich keinen Trost.  
 Er tödtet ihn gewiß. Er ist zu sehr erboßt.  
 Ach Mutter! = = O Gemal! = = Ach was hab ich erlitten!  
 Erweiche diesen Sohn, ich kann ihn nicht erbitten.  
 Gehorchet er dir nicht, so häuft sich die Gefahr.  
 Ich überlaß ihn dir, und schreite zum Altar,  
 Durch Opfer und Gebet die Götter zu bewegen,  
 Uns nicht ein grösser Leid, mehr Unglück aufzulegen.

[Geht ab.]

### Demaristia.

Verlaß dich nur auf mich,

I Zandl, 4. Aufl.

Sünster



Fünfter Auftritt.  
Demaristia. Timoleon.

Demaristia.

Und du, mein Sohn, du weißt,  
Wie dich die Mutter liebt, wie sie den Eifer preist,  
Womit du iederzeit der Bürger Freyheit schüttest,  
Die Bosheit unterdrückst, die Unschuld unterstützest,  
Und meinen Worten folgst. Vertraue mir dein Herz,  
Weswegen rührt dich nicht der Acradina Schmerz?  
Was ist es, daß du ißt dich taub und hart bezeigest?  
Entdeck es mir, mein Sohn! Ach rede! Wie? Du schweigest?  
Ist das die Angst und Noth, die mir den ganzen Tag  
Bey Furcht und Traurigkeit auf meinem Herzen lag?  
Dein Unglück ahnte mir, das hat mich hergetrieben,  
Du wärest schon erblasse, wär ich zurück geblieben,  
Flich, Sohn, eh man an dir Gewalt und Mord verübt.

I Handl. 5 Aufst.

Timoleon



## Timoleon.

Ach Mutter, wie werd ich durch deine Qual betrübt!  
 Wie blutet mir das Herz, daß ich dir Leid erwecke!  
 Wie kommt es, daß ich dich durch mein Bemühn erschrecke?  
 Verzeih es mir, und sieh, wie mich die Angst bewegt,  
 Was Bruder und Corinth in mir für Streit erregt.  
 Könnt ich, so folgt ich dir, ich wollte dich gleich hören,  
 Wenn unsre Bürger nur die Freyheit nicht verlören.

## Demaristia.

Verlier ich dich um sie, so nimmt mein Leid erst zu,  
 Dann bin ich ohne Trost, dann leb ich sonder Ruh.  
 Du bist mein liebster Sohn, du hast mich nie gekränkert,  
 Den Vater stets geehrt, der Mutter Herz gelenkert.  
 Die Tugend, die Geduld, die Treu, die Frömmigkeit,  
 Die Ehrfurcht, die du übst, die haben mich erfreut.  
 Du hast mich stets vergnügt, ich rühme dein Bezeigen.  
 Die Thränen, die du siehst, die aus dem Herzen steigen,  
 Sohn, die bekräftigen, was deine Mutter sagt.  
 Wie oftmal hab ich dir nicht meine Noth geklagt?

I Handl. 5 Aufz.

Wie



Wie vielmal mußte ich nicht für deine Ruhe sorgen?  
 Dir blieb niemals mein Herz, mir nie dein Herz, verborgen.  
 Wir theilten Lust und Leid, wir pflogen Rath um Rath,  
 Ich hörte, wann du sprachst, du folgtest, wann ich bat;  
 So laß auch izt mein Wort bey dir den Eindruck finden,  
 Laß meine Thränen dich zum Beyleid doch verbinden.  
 Flieh den, der Herrschsuchtsvoll, nicht bürgerlich regiert,  
 Der, wenn er Macht gewinnt, die Freyheit gern verliert,  
 Der uns das Ohr verschließt, nie einen Wunsch gewähret,  
 Und nichts in Uebung bringt, als was sein Stolz ihn lehret.  
 Allein vergiß auch nie, daß er dein Bruder ist,  
 Und daß ich Mutter bin.

### Timoleon.

Ich weiß es, wer du bist,  
 Nein, das vergeß ich nie, das bleibt mir eingepräget,  
 Wenn er gleich wieder mich die größte Feindschaft heget,  
 Hab ich ihn ie gekränkt, so sag es; Mutter, sprich!  
 So räche deinen Sohn, so komm und strafe mich.  
 Sollt ich den Bruder nicht um deinetwillen ehren?

I Sandl, 5 Aufst.

Es



Eh will ich, Mutter, dich, dein Mutterherz, entbehren,

Eh ich ihn hassen will. Ich lieb ihn, als dein Kind;

Das aber duld ich nicht, daß Bürger Knechte sind.

Sollt er stets mit der Faust in ihrem Blute wühlen?

Eh mag sein Blutdurst sich in meinem Blute kühlen.

Ich biete mich selbst dar, ich willige darein;

Die Rache breche los, soll ich das Opfer seyn.

Ich bin der Bürgerschaft mit Pflicht und Eid verbunden.

Ach würd er durch mein Blut nur endlich überwunden,

Ich küßte Dolch und Beil, sie würden hochgeschätzt,

Ich hätte ganz Corinth dadurch in Ruh gesetzt.

Ich red ihm liebreich zu, und will er mich gleich hassen,

Die Götter werden doch die Unschuld nicht verlassen.

Ich suche nur Corinth der Knechtschaft zu befreien,

Ach Mutter, mögt ich doch sein Schutz und Retter seyn!

### Demaristia.

Dies wünsch ich, eh das Volk, der Pöbel, sich empöret.

Daß deine Mutter dich in deinem Vorsatz störet,

Das glaube nicht, mein Sohn! Sie kennet deine Pflicht,

I Handl. 5 Aufz.

B

Sie



Sie schilt nicht, was du suchst, und untersagt dir nicht,  
 Sie muß vielmehr in dir den Trieb zur Freyheit loben;  
 Dein Vorsatz werde nur noch etwas aufgeschoben.  
 Mehr bitt ich nicht von dir. Gewähre mir nur Zeit,  
 Und flich des Bruders Zorn, vielleicht heb ich den Streit,  
 Ich will ihm erst sein Herz durch meinen Zuspruch brechen,  
 Ich rede dir das Wort, dann kannst du mit ihm sprechen,  
 So lange warte nur. Der Himmel gebe Kraft,  
 Daß man der Bürger Noth doch einmal Hülfe schafft,  
 Ach mögte doch mein Wort ihm in die Seele dringen!  
 Erwarte meiner, Sohn, ich will dir Antwort bringen.

### Timoleon.

Wohlan, ich will es thun, du hast es so begehrt,  
 Sonst wär ich deiner nicht, noch deines Beystands wehrt.  
 Du bist mir iederzeit ein Trost und Schutz gewesen,  
 Ach Mutter, könntest du in meiner Seele lesen,  
 Wie ich den Bruder lieb, und wie der Stolz mich schmerzt,  
 Wodurch er, aufgebleht, Corinthens Ruh verscherzt,  
 Mein Zustand würde dich gewiß weit stärker quälen.

I Handl. 5 Aufz.

Doch



Doch er betrübt dich nur, ich will ihn dir verhehlen.

[Gehet ab.]

## Sechster Auftritt.

Demaristia. Timophanes.

Timophanes.

Was suchet der Rebell? Ich troß ihn, troß ihn mit!

Ist er amnoch so feck, daß er mein Haus betritt?

Der Frebler hätte nur noch hier verziehen sollen,

Ich hätte diesen Stolz gewiß belohnen wollen.

Er denkt, er sey mein Herr, und ist der Bürger Knecht.

Was ich thu, heisse Gewalt; Was er thut, das ist recht.

Was mir zuwieder ist, das kann ihn nur ergehen.

Er sucht stets wieder mich die Bürger aufzuheben.

Demaristia.

Du kennst ihn wahrlich nicht, mich rühret noch sein Uch,

Er liebt dich brüderlich, und geht der Tugend nach.

Ich weiß, daß er von dir den strengsten Tod erträget.

I Handl. 6 Aufst.

B. 2

Wann Benn



Wenn er Corinth erhält, und sich dein Zorn nur leget,  
 Timophanes, mein Sohn, wirf einen Blick auf mich,  
 Erwege meine Noth, die Mutter bittet dich,  
 Wird deines Bruders denn von dir so gar vergessen?  
 Er hat ja nie gefehlt. Was macht dich so vermessen?  
 Er suchet dich, hör ihn, und widersteh mir nicht,  
 Indem die Unschuld selbst für deinen Bruder spricht,  
 Gib ihr und ihm Gehör, sie wird dich überführen,  
 Sein Leid hat mich gerührt, o laß es dich auch rühren!  
 Er wollte zu dir gehn.

### Timophanes.

Was? Er? Der Bruderfeind?  
 Das untersteh er sich! Er hats nie treu gemeynt,  
 Der Bösewicht sucht nichts als meinen Ruhm zu schmählern,  
 Wenn ich vom Herrschen sprech, erwehnt er gleich von Fehlern,  
 Nimmst du dich seiner an? Stört er dich in der Ruh?  
 Ich bin dein ältster Sohn, das Vorrecht kommt mir zu,  
 Es muß ein ganzes Heer mir unterworfen leben,  
 Wer nicht durch Güte will, soll sich durch Zwang ergeben.

I Handl. 6 Aufz.

Zur



Zur Herrschaft schicken sich die Bürger nimmermehr,  
 Sie haben keinen Witz, und sind an Einsicht leer,  
 Ein Ding wird zwanzigmal von ihnen vorgenommen,  
 Und gleichwohl sind sie noch zu keinem Schluß gekommen,  
 Was macht es? Jeder glaubt, er sieht es besser ein,  
 Er ist sein eigener Herr, sein Wort muß gültig seyn.  
 Auf Fürsten soll der Staat, und nicht auf Bürgern, liegen,  
 Timoleon haßt mich, und sucht dich zu betriegen.

### Demaristia.

Er haße dich? Sprich! Wie? Gedenk an jene Macht,  
 An Argos, unsern Feind. Erinnre dich der Schlacht,  
 Der Angst, des Bluts, der Noth und deines Bruders Wunden,  
 Hast du nicht bloß durch ihn die Rettung wiedersunden?  
 Hat er dich nicht geschützt, als dich dein Heer verließ?  
 Dein Ross war ganz verschreckt, der Feind, der auf dich stieß,  
 Der kam, und wollte schon dein stolzer Sieger werden,  
 Es floß bereits dein Blut, du fielst halb tod zur Erden.  
 So groß war die Gefahr. Man sahe deinen Tod,  
 Drauf drang Timoleon, drauf drang er in die Noth,  
 I Zandl. 6 Aufl. B 3 Jos. Ergriff



Ergriff den kühnen Feind, verlachte Blut und Hiebe,  
Und rannte dir zum Schutz, und fochte dir zu Liebe.

### Timophanes.

Sprichst du ihm stets das Wort, und ich werd angeklagt?  
Er hat sich selbst zum Ruhm in die Gefahr gewagt.  
Er fochte nicht für mich, er that es sich zur Ehre.  
Darnach hat er gestrebt. Wenn ich gestorben wäre,  
So hätt er sich beschimpft und seine Pflicht versäumt.  
Der Feind hat alsobald vor ihm das Feld geräumt,  
Ist er nicht groß genug? Was kann er mehr begehren?  
Was fordert er von mir? Will er sich noch beschweren?  
Sein Stolz ist offenbar, er hat ihn gnug gezeigt.  
Er widerspricht mir stets. Wenn nicht der Stolze schweigt  
Will ich Corinth und ihn : : :

### Demaristia.

Halt! Ihr seyd meine Kinder.

Erstick in dir die Wuth und sey dein Ueberwinder,  
Versöhne dich mit ihm, scheu aller Bürger Haß,  
Vermeide meinen Fluch, denk an Orthagoras!

I Handl. 6 Aufst.

Was



Was hat der prophezeit?

**Timophanes.**

Ich wills in Uebung bringen,

Es sterbe, wer nicht = =

**Demaristia.**

Nein, das soll dir nicht gelingen.

Ende der ersten Handlung.





## Zwote Handlung.

## Erster Auftritt.

Acradina. Aeschylus.

Acradina.

Bist du schon lange hier?

Aeschylus.

Nur einen Augenblick.

Acradina.

Was macht der Vater denn? Betrübt ihn sein Geschick?  
 Was hat er dir gesagt? Wie hat er dich empfangen?

Aeschylus.

Ich kam, es flossen ihm die Thränen von den Wangen,  
 Ich fiel ihm um den Hals, er küßte mich, und sprach;  
 Sohn, meiner Ketten Last, des Kerkers Ungemach,  
 Das Unglück, das mich trifft, das muß dich nie erschrecken,  
 Mein Beyspiel soll vielmehr in dir stets Muth erwecken.

II. Handl. I. Aufst.

Dreynt



Meynst du, daß Heuchelen uns Sicherheit erwirbt?  
 Nur der ist sicher, der, der frey und redlich stirbt.  
 Ich will ehrwürdig seyn, kein Bürger soll mich hassen,  
 Verrätherisch sterb ich nicht, Sohn, ich will treu erblassen.  
 Wer Ehr erlangen will, muß Furcht und Schande fliehn.  
 Ich will nichts sträflichs thun, mich nicht der Pflicht entziehn,  
 Der Pflicht, wozu mein Eid der Bürger mich verbindet,  
 Der Pflicht, die man zwar lehrt, allein weit mehr empfindet.  
 Erweckt mein Beispiel dich, sprichst du Tyrannen Hohn,  
 So bist du meiner werth, so folgst du mir, mein Sohn.  
 Nicht Henker und nicht Beil macht mich von Freyheit weichen,  
 Ich kann nie rühmlicher, als für den Staat erbleichen.

### Ucradina.

O Großmuth! O Verdienst! O Vater! O Corinth!  
 Zeigt uns denn erst der Tod, was treue Bürger sind?  
 Wozu verbinden uns die bürgerlichen Pflichten?  
 Kommt es so schwer zu stehn, die Schulden zu entrichten?  
 Entehrt auch das, was ihm unschuldig wiederfährt?  
 O nein, nur eigne Schuld, verdiente Straf entehrt.



Er hat kein Recht gebeugt, kein Stolz hat ihn erhoben,  
 Der hat den größten Ruhm, den Amt und Würde loben,  
 Er, den allein sein Werth, sonst nichts, unschätzbar macht,  
 Was hofft er, wird Corinth heut noch in Ruh gebracht?  
 Glaubst er, daß man das Volk der Tyranny entreisset?  
 Und traut er dem, was uns Orthagoras verheisset?

### Aeschylus.

Dies alles machet ihm ganz keine Kümmeriß,  
 Er zweifelt nicht einmal, er hält es für gewiß.  
 Mein Vater sprach: Lasset uns auf die Verheißung bauen,  
 Stets unerschrocken seyn, den Göttern sicher trauen,  
 Und bloß in unsrer Noth auf ihre Hülfe sehn.  
 Der Bürgerschaft und mir wird einmal Recht geschehn,  
 Die Unschuld brauchet nicht auf Menschen sich zu stützen,  
 Die Götter müssen sie, der Tugend wegen, schützen.  
 Den, der unschuldig stirbt, muß auch der Tod erhöhn,  
 Und wär es Dorsch und Gift, so ist er dennoch schön.  
 Ich fürchte nichts, bleibt nur Timoleon am Leben.  
 Mein Sohn, dem will ich dich zur Aufsicht übergeben,  
 II. Handl. 1. Aufz. Er



Er soll dein Vater seyn, wenn ich erlassen soll,  
 Mein Herz verlaget mich nicht, was macht dich Kummervoll?  
 Ich bin unschuldig, rein, mich zieren meine Ketten,  
 Mich schimpft mein Unglück nicht; Das kann die Ehre retten,  
 Geh, Sohn, grüß Acradin, und dämpfet Gram und Leid,  
 Dann zeigt ihr, daß ihr stark, und meine Kinder seyd.

### Acradina.

Was er mir anbefielet, das mach ich mir zu eigen,  
 Ich will, als Tochter, mich des Waters würdig zeigen,  
 Nun will ich == Aeschylus! == Entweiche == Bruder, flich!  
 Es kommt mein Ehgemal, geschwinde, fort!

### Aeschylus.

Ich? Wie?

### Acradina.

Die Mutter? == Ja, sie ist's.

[Aeschylus gehet ab.]

## Zweiter Austritt.

Acradina. Timophanes.

Demaristia.

Timophanes.

Du sollst mich nicht begleiten.

Demaristia.

Und ich verlaß dich nicht, ich bleibe dir zur Seiten.

Hörst du nicht auf mein Wort? Sprichst du der Mutter Hohn?

Sag an, was willst du seyn; Mein Mörder, oder Sohn?

Meynst du, es könne dir der Mord ein Ansehn geben?

So mache dich recht groß, und raube mir das Leben,

Und wenn der Name Sohn dir nicht zuwieder ist,

So zeige mir einmal, daß du ein Bürger bist.

Timophanes.

Ich will kein Bürger seyn.

Demaristia.

Und du bist auch noch Keiner.

II Bandl. 2 Aufst.

Du



Du thust in Worten groß, und bist in Werken kleiner,  
 Als schlechte Bürger sind. Gewalt erhebt uns nicht,  
 Die macht nicht wirklich groß.

## Timophanes.

Ein feif und dumm Gesicht,  
 Ein grober Eigensinn, ein eigenmüßig Zanken,  
 Ein aufgeblehtes Herz, rebellische Gedanken,  
 Nicht wahr? Das läßt nur groß, das steht recht ungemein.  
 Dagegen bin ich nichts, dafür bin ich nur klein.  
 Erhebe dich mit mir, nimm Theil an meiner Würde,  
 Der Pöbel brüstet sich mit pöbelhafter Würde,  
 Verhämme das Geschmeiß, laß Bürger Bürger seyn,  
 Die sich oft über nichts beneiden und entzweyn,  
 Und, wenn sie strafbar sind, den Richter noch verklagen,  
 Ihm Ehrfurcht, Liebe, Pflicht und Dankbarkeit versagen,  
 Gar über Unrecht schreyn, und sich, erschrecht und kühn,  
 Durch Lügen und Gewalt, um seinen Fall bemühn,  
 Und sich doch würdig gnug zum Bürgermeister schätzen,  
 Und Recht und Sicherheit in Eigendünkel setzen,

II Hand, 2 Aufz.

Aus



Aus Freyheit überscheln, was oft ein Frevel ist,  
Und den kaum züchtigen, der Würd und Eid vergiftet.

### Acradina.

Gemal . . .

### Timophanes.

Enthalte dich, mein Wort zu unterbrechen,  
Und laß mich ungestört mit unsrer Mutter sprechen,  
Hernach red ich mit dir. Wo bleibt der Bürger Ruhm?  
Gewalt und Zwietracht ist ihr ganzes Eigenthum.  
Das ist ein schönes Lob, sich selber aufzureiben.  
Wer Bürgermeister ist, will kaum ein Bürger bleiben,  
Es hat sein größrer Stand den kleinern unterdrückt,  
Den Vorzug braucht er nicht, daß er die Würde schmückt.  
Was soll ein redlich Herz dem klugen Staatsmann nützen?  
Verstellung kann weit mehr, als Treu und Glaube, schützen,  
Ein Bürgerfreund zu seyn, steht weiser Hoheit schlecht,  
Und Bürgern machet auch der beste Fleiß nichts recht,  
Man thu auch was man will, sie wollen immer meistern.  
Was gilt ein grosser Geist bey tausend kleinen Geistern?  
II Handl. 2 Aufz. Den



Den Wahl und Rath erhebt, ist schon Vereidens werth,  
 Nunmehr ist er vertauscht, nun ist er umgekehrt,  
 Nun muß man wieder ihn sich sehen und verbinden;  
 Und Kinder müssen oft die Rache noch empfinden,  
 Die man den Vätern droht, und die aus Neid entspringt,  
 Aus unverschämter Stirn durch Aug und Blicke dringt,  
 Wie selten können sie des Vorwurfs sich befreien!  
 So bald nur einer schreyt, hört man gleich hundert schreyen,  
 Sie sind selbst unter sich einander nicht getreu,  
 Und untersuchen nicht, ob alles Wahrheit sey,  
 Ob Trug und Eigennuz auch den Verklagten kränken,  
 Man urtheilt, man verdammt, ohn hieran zu gedenken.

### Demaristia.

Sohn, das sieht Bürgern nicht, das sieht Tyrannen gleich,  
 Nein, so besteht auch nie das grössste Königreich,  
 Wo solche Frevler sind, da muß der Staat verwildern.  
 Du wälzt Rebellen ab, und ich will Bürger schildern;  
 Ein wahrer ist nur der, der stets zurücke setz  
 Was Amt, Gewissen, Eid, Rath, Volk und Staat verletzt;  
 II Bandl, 2 Aufz. Der



Der nimmer herrschen will, nur auf Befehl regieret,  
 Und, wenn er endlich muß, sein Amt mit Zittern führet;  
 Der, wenn er Richter ist, den Schuldigen beklagt,  
 Und ihm, indem er straft, nie Rath und Trost versagt;  
 Der willig übersieht, wenn man aus Schwachheit fehlet,  
 Und, wenn es Bosheit ist, die schärfste Strafe wehlet;  
 Der Wohlfahrt, Ruh und Fleiß dem Staate willig schenkt;  
 Der frey und redlich spricht, und frey und redlich denkt,  
 Nie Kotten unterhält, Verräthereyen störet,  
 Und sich nichts eigen macht, was Bürgern zugehört;  
 Der Schätze nie für sich, nur für den Staat erspart,  
 Der, wenn die Noth es heischt, sie nicht aus Geiz bewahrt;  
 Der, was er auch erwirbt, der Vaterstadt erwirbet;  
 Der für die Bürger lebt, und für die Freyheit stirbet;  
 Der nie beleidiget, und immer gern verzeiht;  
 Nichts Eitelos verehrt, nichts Heiliges entweicht,  
 Und nie aus Furcht der Straf erblasset und erröthet;  
 Der Biedermänner schützt, Verräther stürzt und tödtet.  
 Wie sicher, wie beglückt, wie ruhig ist der Staat,



Dem nicht ein Fürst befehlt, der freye Bürger hat?  
 Der, wenn ein König spricht, nicht gleich erschrickt und bebet,  
 Und sich nicht höher setzt, als seine Kraft ihn hebet;  
 Der nie erschrocken weicht, Gewalt mit Macht vertreibt,  
 Nicht aufzuwiegeln ist, und in sich einig bleibt;  
 Der Fürsten klüglich traut, die Kronensucht verfluchet,  
 Und Freyheit schon besitzt, und nicht erst Freyheit sucht.

### Timophanes.

Die Männer mögt ich sehn; Treff ich dergleichen an?  
 Wo sind sie? Zeige sie.

### Demaristia.

Dein Bruder ist der Mann,  
 Den kann ich dir so groß frey unter Augen stellen.  
 Versöhne dich mit ihm.

### Timophanes.

Ih mich mit dem Diebellen?

### Demaristia.

So laß ihn wenigstens nur einmal noch vor dich,



Hör ihm gelassen zu, ich bitte mütterlich.

### Timophanes.

Er steh auf seiner Hut, ich werde mich schon hüten.

### Demaristia.

So muß ich es zuletzt, als Mutter, dir gebieten.

Die Würde bleibt mir noch, sonst alles raubst du mir.

Verräther! Sieh mich an, ich steh als Mutter hier.

Ich bin kein furchtsam Weib, das dich, Berwegner, scheuet.

Befehlen kann ich noch. Vernimm, was mich gereuet:

Daß du mir angehörst, ich deine Mutter bin,

Das quält, das ängstigt mich, das raubt mir Wiß und Sinn.

O daß mein Leib dich trug, o wärst du nie erzeuget,

So gieng ich nimmermehr so schwer und tief gebeuget!

O warum hab ich dich an meine Brust gedrückt,

Und mütterlich geküßt, und mütterlich erblickt!

Verflucht seyn Kuß und Blick, vermaledeyt die Schmerzen,

Womit ich dich gebahr! Verwünscht seyn alle Herzen,

Ben denen so ein Sohn, wie dieser Wütrich, ruht,

Der Mütter nicht verschont, und immer grausam thut.

II Bandl. 2 Aufst.

Timos



Timophanes.

Ich? == Ja!

Acradina.

Gemal!

Timophanes.

Wie?

Acradina.

Herr!

Demaristia.

Hätt ich ihn eingenommen!

Acradina.

Willst du? ==

Timophanes.

Den Bruder? == O!

Acradina.

Was soll er?

Demaristia.

Nede!

Timophanes.

Kommen.

II Bandl. 2 Aufst.

C 2

Dema



## Demaristia.

Nun bist du noch mein Sohn, sogleich sollst du ihn sein.

[Gehet ab.]

## Dritter Auftritt.

Timophanes. Acradina.

Timophanes.

Auch dir ist es erlaubt, zum Vater hinzugehn,

Ich wehr es länger nicht.

Acradina.

Welch unverhoffte Güte!

O fahre gütigst fort, erheitre dein Gemüthe,

Gemal, erlaube mir, daß dich mein Arm umfasse,

Ich bin der Sorgen los, mich drückt nicht mehr die Last,

Wie stärkest du in mir der Zärtlichkeiten Triebe,

So, wie dein Haß vergeht, so wächst meine Liebe,

Zur Liebe war ich stets bey deinem Zorn geneigt,

Und nun du gütig bist, so sich erst, wie sie steigt.

II Handl. 3 Aufst.

Allein,



Allein, eins bitt ich noch, das müsse dich auch rühren,  
 Laß mich den Vater selbst aus dem Gefängniß führen,  
 Mach ihn der Banden los.

**Timophanes.**

Ich thut, wenns ihm gefällt,  
 Dein Vater sey durch dich auf freyen Fuß gestellt.

**Acradina.**

Durch mich?

**Timophanes.**

Ja, bloß durch dich.

**Acradina.**

O welche Günstbezeugung!

**Timophanes.**

Bezwinge durch dein Wort in ihm die stolze Neigung,  
 Die meine Hoheit troßt, und ihm die Ruhe stört,  
 Der Eigensinn hat ihn schon lange gnug behört,  
 Er laß einmal den Wahn der Bürger Freiheit schwinden,  
 Und suche sich mit mir in Güte zu verbinden.

II Bandl. 3 Aufst.

E 3

Mir

Mir kommt die Herrschaft zu.

## Acradina.

Ich zittre. Wie, mein Herr,  
Mein Haupt, mein Ehemal! Mein Vater sollte === Wer? ==  
Ich bitte, zürne nicht.

## Timophanes.

Soll er etwan regieren?  
Und ich, weils ihm gefällt, die Herrschaft gar verlieren?  
Ich glaub, er schreibt zuletzt mir noch Gesetze vor,  
Und schwünge sich wohl gar, durch meinen Fall, empor.  
Er soll sich über mich nie solchen Sieg erwerben,  
Gehorchet er mir nicht, so soll und muß er sterben.  
Versäumt er meine Huld, so brauch ich meine Macht,  
Dies sey den Augenblick durch dich ihm hinterbracht.  
Sag ihm, würd er nicht mehr mir nach der Herrschaft greifen,  
So wollt ich ihn mit Ehr und Ansehn überhäufen.  
Er soll mein Liebling seyn; Wirft er den Antrag hin,  
So weiß er, wer er ist, so weiß ich, wer ich bin.  
Wird er den frechen Stolz, als Bürger, übertreiben,

Il Landl. 3 Aufz.

Sodann



Sodann laß ich, als Fürst, ihn Heute noch entleiben.

## Acradina.

Herr, wie entsetz ich mich! Nimm den Befehl zurück.

Mein Vater siehet nicht auf Ansehn oder Glück.

Als Bürger kann er nie den Bürgern Schutz versagen.

Er wird durch deinen Schluß den schwersten Tod ertragen,

Bevor er einen Schritt von seiner Freyheit weicht.

Er sucht nicht, daß man ihm die Herrschaft überreicht,

Er will der Bürgerschaft dieselbe nur erhalten.

Ihr Schluß ist sein Gesetz.

## Timophanes.

So muß er denn erkalten.

Eil, ehe dir mein Zorn noch grössres Leid erregt.

## Acradina.

Ich kann es nicht vollziehen; Ach, würdest du bewegt!

Höhn unsern Vater nicht, sonst mögt er dich verhöhnen,

Und laß mich durch mein Blut ihn doch mit dir versöhnen.

Ich will das Opfer seyn; Mich tödte deine Hand.

## Timophanes.

Du thust vergebne Müß; Mein Will ist dir bekannt,  
Gehorche,

## Acradina.

Bittres Wort! Laß ihn doch Rettung finden!

## Timophanes.

Nein,

## Acradina.

Ach, wer hilft mir denn das Unglück überwinden!

[Gehet ab.]

## Vierter Auftritt.

Timophanes. Timoleon.

## Timoleon.

**D** Bruder, welche Gunst hast du mir eingeräumt!  
Was uns die Zeit erlaubt, das werde nicht veräußt,  
Hat unsrer Mutter Wort bey dir Gehör gefunden,  
Wohlhan, so sey dein Haß auch gegen mich verschwunden.

II Handl. 4 Aufst.

Ich



Ich Sorge für dein Glück; Mein Wohl, mein Stand, mein Ruhm,  
Und was mir zugehört, das ist dein Eigenthum.

Mein Herz liebt brüderlich, mein Herz kann dich nicht hassen,  
Und, willst du Proben sehn, ich will für dich erblassen.

Nun komm einmal ein Feind und wage sich an dich,

Ich will ihm widerstehn, er stirbt, und stirbt durch mich,

Hast du dir vorgesezt, Corinth nicht mehr zu plagen,

So will ich für dein Wohl mit Lust mein Leben wagen.

Nun fordre was du willst, nun räum ich alles ein,

Ich bin dir unterthan, willst du ein Bürger seyn.

### Timophanes.

Was, sollt ich mich als Fürst noch Bürgern ähnlich schätzen,

Und Mitregenten mir statt Unterthanen sezen?

Ein bürgerhafter Zwang steht keinem Fürsten an.

Wer will gehorsam seyn, wenn man befehlen kann?

Bist du noch so verstockt? Darfst du der Hoffnung leben,

Ich sollte meine Macht den Bürgern übergeben?

Der schmeichelt sich zu viel, wer dieses sich verspricht,

So lange man das hofft, so lange weich ich nicht.



Ich bin Herr von Corinth, ich muß allein befehlen.  
 Die Bürger können sich Tod, oder Leben wählen.  
 Wer mir gehorsam ist, dem will ich gütig seyn,  
 Rebellen aber will ich keinen Schutz verleihn.  
 Wer mich als Herr verehrt, den will ich wieder ehren.  
 Ist das nicht Gunst genug? Was könnt ihr mehr begehren?  
 Ihr reizet mich zum Zorn durch euren Widerstand,  
 Allein, die Herrschaft wird durch euch mir nie entwandt.  
 Kein Knecht, kein Unterthan darf nach der Hoheit stehen;  
 Wer sich deß unterfängt, soll nicht dem Tod entgehen.

### Timoleon.

Ach Bruder, wird von dir kein Bürger mehr geschont,  
 Und hat die Hoffnung mich auch ist umsonst erfreut!  
 Wie hab ich mich getäuscht? Was hatt ich mir versprochen?  
 Und nun, da ich dich seh, wird alles unterbrochen.  
 Ach, schütze doch Corinth, und fall ihm nicht zu schwer!  
 Durch wen gehorchet dir ein ganzes Kriegesheer?  
 Wer gab dir diese Macht, die ist die Bürger schrecket,  
 Da deine Mordfaust sich nach ihren Halsen strecket?

II Handl. 4 Auftr.

Wer



Wer hat dich groß gemacht? Es war allein Corinth,  
 Corinth, das bloß auf dich, auf deine Wohlfahrt sinnt,  
 Corinth, das wollte dich stets lieben, stets verehren,  
 Und du suchst seinen Staat durch Morden umzukehren.  
 Du hast genug gewürgt; Wo denkst du hin? Halt ein!  
 O du-musst väterlich und nicht tyrannisch seyn.  
 Ich will auf dein Gebot zum Tode mich bequemen,  
 Wirfst du nur von Corinth den Zorn zurücke nehmen.

### Timophanes.

Ich nehm ihn nicht zurück, verdoppeln will ich ihn;  
 Was, sollte sich Corinth noch meiner Macht entziehen?  
 Ich bin einmal sein Herr, nichts, nichts kann mich bewegen,  
 Die Würde, die mich hebt, nun wieder abzulegen.  
 Ist man als Fürst einmal der Herrschaft recht gewohnt,  
 So siehet man mit Lust, so bald der Pöbel frohnt.  
 Sieh auf die Bürger acht, wie trotzig die sich stellen;  
 Regenten sind sie nicht, nein, sie sind nur Rebellen.  
 Der eine bauet auf, der andre reisset ein,  
 Und wird der Letzte groß, so bleibt der Erste klein.

II Handl. 4 Aufz.

Der

Die Dummsten wollen sich den Klügsten ähnlich schätzen,  
 Die Grobheit widerspricht den billigsten Gesetzen,  
 Sie schützen Freyheit vor, und wollen keinen Herrn,  
 Und siehn Verräthern bey, und folgen ihnen gern,  
 Es ist die höchste Zeit, ich will Gesetze machen,  
 Und als der Bürger Herr für eure Wohlfahrt wachen.

**Timoleon.**

Das giebt man nimmer zu.

**Timophanes.**

Nicht?

**Timoleon.**

Mein!

**Timophanes.**

Wer wehret es mir?

Wer ist so frech und keck?

**Timoleon.**

Ich, Bruder, wehr es dir!

Du sollst nie meinen Trieb zur Ruh und Freyheit schwächen,

II Bandl. 4 Aufst.

Und



Und schweigt die Bürgerschaft, so will ich widersprechen,

Ich bin es, der dir noch im Tode widerstrebt.

Ich sehe die Gefahr, die uns vor Augen schwebt.

Der Untergang ist da, wenn Bürger Sklaven heißen.

Mein Bruder, du sollst uns die Freyheit nicht entreißen.

Dein Vorsatz ist zu schwach, er bleibet ohne Kraft.

### Timophanes.

Bewegner, halt es nur mit Rath und Bürgerschaft.

Ich kenne deinen Stolz, du willst mich unterdrücken,

Mein Fall erwirbt dir Ruhm. Dein Vorsatz muß dir glücken,

Ich fürchte mich vor dir, du hast das grössste Recht,

Timoleon ist Herr, Timophanes sein Knecht,

Du hast mir die Gewalt schon völlig abgestritten,

Ich muß, als Unterthan, dich noch um Gnade bitten,

Du bist aufrichtig, treu, und schiebst verstellte Kunst,

Du suchst die Freyheit nur, und nicht der Bürger Günst.

Betrüger, soll ich dich erst zur Erkenntniß bringen?

Bezwinge deinen Stolz, sonst muß ich dich bezwingen.

[Gehet ab.]

## Fünfter Austritt.

Timoleon. Orthagoras.

Timoleon.

Orthagoras, das schmerzt; Ist werd ich gar verlacht.  
 Wer ist es, der der Noth nunmehr ein Ende macht?  
 Durch Güte wird nicht mehr das Wüten unterbrochen,  
 Corinth kommt nicht in Ruh; Was hast du uns versprochen?  
 Erfüll es, hilf dem Staat und schütz uns Bürger doch,  
 Sonst bringt Timophanes uns völlig unters Joch.

Orthagoras.

Soll alle Freyheit denn nun gänzlich untergehen?  
 Was? Häuft sich die Gefahr? Wie soll ich das verstehen?  
 Täuscht mich nicht Aeschylus durch seinen Unterricht,  
 So kommen wir in Ruh, so fällt die Hoffnung nicht,  
 Hat deine Mutter dich mit Thränen nicht vertreten?  
 Bey dem Timophanes den Zutritt dir erbeten?  
 Und endlich seinem Zorn den Ausbruch nicht verwehrt?

II Handl. 5 Aufz.

Ich



Ich ward durch Aeschylus von allem dem belehrt.  
 Er sprach, du würdest ist der Bürger Unglück enden,  
 Und deiner Mutter Werk durch dein Bemühen vollenden.  
 Was Demaristia schon angefangen hat,  
 Das würdest Du vollziehen, du schütztest Volk und Rath,  
 Die Hoffnung schmeichelt uns.

### Timoleon.

Die ist uns fehlgeschlagen.

So ist's, Timophanes verwirft der Bürger Klagen.  
 Ich schmeichelte mir auch, eh ich noch zu ihm kam,  
 Allein, sein Grimbrach los, so bald er mich vernahm,  
 Ein solcher Bürgerfeind muß Volk und Freyheit hassen,  
 Und wer ihm widerspricht, den will er tödten lassen.

### Orthagoras.

Der Vorsatz ist zu kühn; Mein, durch der Bürger Tod  
 Kommt nie Corinth in Ruh; Vielleicht heb ich die Noth.  
 Vielleicht erhört er mich, laß doch die Götter sorgen.  
 Was ich bey ihm vermag, das wies ich diesen Morgen.  
 Was hatt er nicht in uns für Angst und Furcht erregt,  
 II Handl, 5 Auftr. Und



Und gleichwohl hab ich ihn besänftigt und bewegt,  
 Hätt ich der Acradin den Vater nicht erhalten,  
 So wär er schon erblafft; Ist soll er nicht erkalten.  
 Er kommt vor Abend noch von Banden wieder los.  
 Dein Bruder ==

**Timoleon.**

Ach, der tobt, sein Zorn ist viel zu groß.

O Freyheit! ==

**Orthagoras.**

Die soll er uns nimmermehr entrücken.

**Timoleon.**

O Ruh! == O Vaterstadt! == O mögte mir es glücken!

Ende der zwoten Handlung.



II Handl. 5 Aufst.

Dritte



# Dritte Handlung.

## Erster Auftritt.

Orthagoras. Aeschylus.

Aeschylus.

**B**erzieh.

Orthagoras.

Es ist nicht Zeit, o Noth!

Aeschylus.

Was für Gefahr,

Welch Schrecken, welche Furcht werd ich an dir gewahr?

Wie bist du so entstellt?

Orthagoras.

Es ist um uns geschehen,

Timophanes will mich nicht mehr vor Augen sehen.

Nunmehr macht er uns die Rettung erst recht schwer,

Wo bleibt Timoleon?

III Handl. I Aufst.

Aeschylus



## Aeschylus.

Der schickt mich zu dir her,  
 Und sprach, du solltest hier auf sein Geheiß verweilen,  
 Er will =

## Orthagoras.

O ja, er darf mir nur Befehl erteilen,  
 Er sorgt für unser Wohl, er liebt uns väterlich,  
 Der Trieb, der ihn erweckt, der Trieb erfüllt auch mich.  
 Wer aber kann den Stolz in seinem Bruder zähmen?  
 Wer kann die Mordbegier, die Herrschsucht ihm benehmen?  
 Er scheut die Götter nicht, mein Ausspruch wird verlacht,  
 Er stieß mich gar hinaus, schrie, fürchte meine Macht,  
 Und fliehe meinen Zorn; Wirst du noch vor mich kommen,  
 So schon ich deiner nicht; Hast du mich recht vernommen?  
 Die Gnade reuet mich, die ich euch Heut erwies,  
 Sie war zu groß für euch. Die Zeit, die ich verhieß,  
 Dem alten Aeschylus das Leben noch zu schenken,  
 Hat euch zu stolz gemacht. Wird er sich nicht bedenken,  
 Und steht er mir zum Troß auf seinem Eigensinn,

III Handl. 1 Aufst.

So



So bleibt er ein Rebell, so richt ich ihn gleich hin.  
 Rebellen sind durchaus in keiner Stadt zu leiden,  
 Sie stiften lauter Zank, wenn andre Händel meiden.

### Aeschylus.

Was sagt der Bösewicht? Klagt er die Unschuld an?  
 Wie? Wer ist ein Rebell? Mein Vater? Halt, Tyrann!  
 Willst du den Bürgerfreund um seine Tugend hassen?  
 Nein, ich kann diesen Stolz nicht ungerochen lassen.  
 Bringst du den Vater um, so tödt auch mich, den Sohn,  
 Die Götter rüsten sich, die Strafe wachet schon,  
 Und wirst du mich mit ihm zu gleicher Zeit entleiben,  
 So sind noch Bürger da, so soll mein Fluch dir bleiben.  
 Mein Fluch, der über dich der Götter Zorn erregt,  
 Die Hölle selbst bestürmt, die Furien bewegt,  
 Daß sie mit Herzensangst, und Qual, und Furcht, und Zagen  
 Dir drohn, dich ängstigen, uns rächen, und dich plagen.  
 Tyrann, du kennst noch nicht empörter Bürger Muth,  
 Du weißt nicht, was Gewalt, Noth und Verzweiflung thut.  
 Du sollst bey deiner Macht dich noch ohnmächtig schätzen,



Und bey der Tyranney dich vor die selbst entfesen.

### Orthagoras.

Die Rache sey allein den Göttern heimgestellt.  
 Die Strafe bleibt nicht aus, wenn man die Unschuld fällt.  
 Wer sich durch Troß erhebt, muß zaghast untergehen,  
 Tyrannen können nicht durch Tyranney besiehen.  
 Sie sind schon gnug gestraft, ihr Leben ist verflucht,  
 Oft ist ihr Fall schon da, bevor man ihn noch sucht;  
 Man muß den Göttern nicht in ihre Vorsicht greifen,  
 Wer weiß, wozu es dient, wenn Angst und Noth sich häufen,  
 Vielleicht fließt aus der Noth uns selbst die Hülfe zu,  
 Vielleicht setzt die Gefahr die Bürgerschaft in Noth!  
 Ach, wer erkennet wohl der Götter Heimlichkeiten?  
 Oft denkt man sie zu sehn, und läßt sich doch verleiten.  
 Drum zwinge dich, mein Freund, greif nicht in ihren Rath,  
 Man sieht nicht eh ihr Werk, bis nach geschehner That.

### Aeschylus.

Ach, könnt ich meinen Muth an dem Tyrannen fühlen,  
 Er müßte gleich den Zorn für seinen Frevel fühlen.  
 III Handl. 1 Aufz. D daß



O daß ich nicht einmal den Würrich sprechen soll!  
 O dürft ich es doch thun! Ich wünsch es sehnsuchtsvoll,  
 Ich wölte ihn ins Gesicht verhöhnen und erschrecken,  
 Ich wölte ihn ohne Reu = = =

### Orthagoras.

Willst du ihm Furcht erwecken?  
 Du brächtest uns sogar um unser wenig Glück,  
 Und kämst nicht ungestraft, lebendig nicht zurück.  
 Kann nicht Timoleon sein mörderisch Herz bezwingen,  
 So wird es dir gewiß noch weniger gelingen,  
 Nur er ist unser Schutz; Ich warte seiner hier,  
 Berichte ihm das.

### Aeschylus.

Ich thus,

[Aeschylus geht ab]

## Zweeter Austritt.

Acradina. Orthagoras.

Acradina.

Legt sich die Mordbegier?

Orthagoras.

Ach!

Acradina.

Wie? Was seufzest du?

Orthagoras.

Die Hoffnung geht zu Grunde,

Die Hoffnung z z

Acradina.

Himmel, ach! Ist das die Schreckensstunde,

Die mir Verzweiflung und Todesangst erweckt?

Hat mich Timophanes nicht schon genug erschreckt?

Was läßt dein Auge mich nicht vor Betrübnis lesen?

Wie? Ist mein Unglück denn nicht groß genug gewesen?

III Bandl. 2 Aufst.

Goll



Soll es noch grösser seyn? Steigt es? Wird ich erdrückt?  
 Hat mich der Feinde List nicht schon genug berückt?  
 Und sollen sie mich stets in meiner Ruhe stören?  
 Was sagt mein Ehgemal, will er nur Schmeichler hören?  
 Sprich, hast du ihn gesehn?

### Orthagoras.

Er traut der Schmeichler Wort,  
 Und wer es redlich meynt, den iagt er rasend fort.  
 Er ist durch ihre List schon völlig überwunden,  
 Die Hoffnung, die uns blieb, ist doch zuletzt verschwunden.  
 Er schont auch meiner nicht. Wer hätte das gedacht,  
 Daß er aus meinem Spruch ist ein Gelächter macht?

### Acradina.

Aus der Verheissung?

### Orthagoras.

Ja. Er scheut nicht mehr die Götter,  
 Erst war er ein Tyrann, nun ist er auch ein Spötter.



Dritter Auftritt.

Orthagoras. Demaristia.

Acradina.

Demaristia.

Wie? Tochter! Solltest du selbst den Befehl vollziehen?  
Wollt es dein Ehgemal?

Acradina.

Bergebens hat ich ihn.

Demaristia.

So war kein Mittel da, der Noth dich zu entschlagen?

Acradina.

O nein, ich musste gehn den Antrag vorzutragen,  
Wie aber schickte mich mein Vater wieder fort!  
Wie zornig ward er nicht! Er fiel mir gleich ins Wort,  
Ich hatte kaum mit Furcht zu reden angefangen,  
Da rief er schon: Mein Kind, wie kannst du das verlangen?

III Handl. 3 Aufz. Wesf



Weß unterfängst du dich? Schweig, Tochter! Schweige still!  
 Meynst du, daß ich, als Greis, noch treulos werden will?  
 Sieh auf mein graues Har, das ich mit Ehren trage,  
 Mein Bürgermeisteramt, mein Alter, meine Tage,  
 Mein Glück und Unglück selbst, kurz meine Lebenszeit;  
 Entdeckst du anders was, als Treu und Redlichkeit?  
 Wie ruhig machet mich mein ungescholtnes Leben?  
 Dieß, Tochter, wollt ich nicht für Königreiche geben.  
 Dafür ist mir sogar das Leben selbst zu schlecht.  
 Ich bin frey wie ein Herr, nicht furchtsam wie ein Knecht.  
 Das sage dem Gemal, er kann mein Blut versprühen,  
 Ich will die Bürgerschaft, ich will die Freyheit schützen.  
 Ich will kein Slave seyn. Was acht ich Haß und Groll?  
 Ich sterbe, wenn ich nicht als Bürger leben soll.

### Demaristia.

O großer Bürgergeist! O Mann voll edler Regung!  
 Empfünde dein Gemal auch einmal die Bewegung!  
 O wär er ihm doch gleich! Bewürb er darum sich,  
 Wie glücklich wären wir, wie ruhig du und ich!



Ernüde nicht, und eil, ihm alles zu erzeihen,  
 Lieblose den Gemal, laß keine Reizung fehlen,  
 Bis du sein Herz gewinnst, bis er uns ähnlich ist,  
 Bis du uns überführst, daß du Gemalin bist.

### Meradina.

Der Vorwurf kränkt mich nicht, der kann mich nie beschämen,  
 Ich wollte gern den Haß der Bürger auf mich nehmen,  
 Würd er nur nicht gehasst, mögt er nur sicher seyn.  
 Ich bin kein treulos Weib, nein, Mutter, warlich nein!  
 Und du, du sollst mir selbst zu einer Zeugin stehen.  
 Hab ich ie deinen Sohn verächtlich angesehen,  
 Hab ich mich über ihn auch nur einmal beschwert,  
 Hab ich ihn nicht geliebt, hab ich ihn nicht geehrt,  
 Hab ich nicht stets sein Wohl als eignes Glück erwogen,  
 Hab ich ihm Ehrfurcht, Würd und Zärtlichkeit entzogen,  
 That ich ie wieder Pflicht, auch nur ein einzigmal,  
 Und ist er nicht auch noch mein theurer Ehgemal;  
 So will ich als ein Spott erschreuter Mütter sterben,  
 So leb ich unfruchtbar, so sterb ich sonder Erben.



## Demaristia.

Du giebst mir wieder Kraft, du machst mir neuen Muth,  
 In deinen Adern schlägt ein treu und reines Blut,  
 Nun kenn ich keine Furcht, nun weichen Sorg und Schrecken,  
 Die Hoffnung, die verschwand, die kannst du mir erwecken.  
 Was mir unmöglich war, das fällt dir nicht zu schwer,  
 Du bringst in dem Gemal den Sohn mir wieder her:  
 Dann sieht er schöner aus, dann will ich mich nicht grämen,  
 Dann darf ich mich nicht mehr des vorgehen Sohnes schämen,  
 Dann sehn die Bürger ihn als ihren Vater an,  
 Dann ist er noch mein Sohn, und nicht mehr ein Tyrann.  
 Küß ihn, bis ihn dein Kuß zur Bürgerliebe zwinget,  
 Thu zärtlich, bis er uns sein Herz freywillig bringet,  
 Preis ihm die Freyheit an, bis er uns Hülfe reicht,  
 Erhebe sie, bis er von seinem Stolze weicht,  
 Bitt ihn, und wann er dir dein Bitten abgeschlagen,  
 Dann, Tochter, säume nicht, gleich neue vorzutragen.

## Acradina.

Er ist mein Haupt und Herr, ich reich ihm Pfleg und Kuß,  
 III Handl. 3 Aufz. Ich



Ich komme, wenn er winkt, und weich erst, wenn ich muß,  
 Und wann er sich erzürnt, und unerbittlich zeigt,  
 Dann schweig ich alsobald, und red erst, wann er schweiget.  
 Das ist noch nicht genug, ich will ein mehrers thun,  
 Sollt ich gleich keine Nacht an seiner Seiten ruhn,  
 Sollt andrer Schönen Reiz mich kränken und betrüben,  
 Und er mich gar verschmähn; So will ich ihn doch lieben.  
 Ich weiß, wozu die Pflicht, die Eh uns Weiber treibt,  
 Und hätt er dich erwürgt, den Vater schon entleibt,  
 Und wollte nun auch mich vom Tode nicht befreyen,  
 So will ich seufzen, stiehn, und nicht um Rache schreyen.

### Demaristia.

O gar zu würdig Weib! Ihr sterbt nicht, glaubt es mir,  
 Ich schütz euch durch mein Blut. Dieß, Tochter, merke dir!

### Vierter Auftritt.

Demaristia. Orthagoras.

### Demaristia.

D hätte dieser Sohn erst unser Leid empfunden,



Wie wollt ich ihn erhöh'n, wir hätten überwunden!

## Orthagoras.

Ich fürchte, daß dein Wunsch von keiner Wirkung sey,  
 Was achtet der Tyrann der Menschen Angstgeschrey,  
 Da er den Bürgern Schutz, den Göttern Ehrfurcht raubet,  
 Die Freunde von sich jagt, und nur den Schmeichlern glaubet,  
 Die Güte findet nicht in seinem Herzen statt,  
 Weil er unschuldig Blut bereits vergossen hat.

Er wird von der Gewalt nicht mehr zurücke stehen,  
 Er läßt viel eh Corinth in Schutt und Graus vergehen,  
 Und bringt den Bürger um, der ihm entgegen ist.

So hart ist ißt sein Herz. Wer erst die Treu vergißt,  
 Die er der Bürgerschaft zu halten schuldig bleibet,  
 Wer nie Gesetze hält, und stets Gesetze schreibt,

Niemals gehorchen will, vom Herrschen immer spricht,  
 Und keiner Unschuld schont, der sieht auf Thränen nicht,  
 Den dürstet nur nach Blut, der suchet Ruhm im Morden,  
 Und schmeichelt sich wohl gar, er sey kein Mörder worden.



## Fünfter Auftritt.

Orthagoras. Timoleon.

Demaristia.

Timoleon.

Nun ist die Hoffnung aus, wenn Hülfe noch verweilt,  
 Nun werden ins Geheim Befehle schon ertheilt,  
 Der Tempel ist zerstört, das Heiligthum verlehret,  
 Die Thöre sind gesperrt, der Rath ist abgesetzt,  
 Der Bürger weint und heult, die Weiber gehn und schreyn,  
 Und sehn mich trostlos an, wir sollen sie befreyen.  
 Wer Menschenlieb erstickt, dem wird sie nie gewöhnlich,  
 Und wer erst grausam ist, bleibt immer unversöhnlich.

Demaristia.

Bessigen wir dem nichts als Unvollkommenheit?  
 Ihr Götter, steuret doch der Unversöhnlichkeit!  
 Ihr habt der Menschen Herz allein in euren Händen,  
 Und könnt es, wenn ihr wollt, bald zur Versöhnung wenden.



Rührt meinen ältesten Sohn, erweicht einmal sein Herz,  
 Mir macht sein Eigensinn den allergrößten Schmerz.  
 Er ist mit Haß und Groll erfüllet und vergiftet,  
 Und hat uns Unglück, Noth und Elend gnug gestiftet.  
 Er bringt die Bürger um. Euch ist es schon bekannt,  
 Euch, Götter, ruf ich an, zwingt doch die Mörderhand,  
 Und lasse als Mutter mich die Tyranny zerstören,  
 Ihr könnt es thun, ich bitt, ihr müßet mich erhören!

### Timoleon.

Mein Beystand fehlt dir nicht, ich bin dazu bereit.  
 Ich habe mich schon längst der Bürger Wohl geweyht,  
 Und wär es auch mein Tod, so helf ich dir ihn bitten.

### Orthagoras.

Was bitten? Ach, verzieht! So wird er nicht bestritten.  
 Er unterwirft sich nicht der mütterlichen Zucht,  
 Gönn ihm nicht weiter Zeit, die Güt ist ohne Frucht.  
 Wir müssen der Gewalt mit Macht uns widersetzen,  
 Willst du entschuldigt seyn, und nicht die Pflicht verletzen,  
 Die Pflicht, die auf dir liegt, so thu auch was du kannst,

III Handl. 5 Aufz.

Vertreibe



Vertreibe Zwang durch Zwang, bis du ihn übermannst,  
 Weicht er der Sanftmuth nicht, so zeig ihm Ernst und Schärfe,  
 Damit er Freiheit, Recht und Ordnung nicht verwerfe.  
 Sprich, wenn du fechten willst, kein Bürger weigert sich,  
 Sein Blut gehöret dir, sein Leben ist für dich.  
 Dein Beyspiel ist es blos, das ihren Eifer stärket,  
 Kennst du nicht ihren Werth? Hast du ihn nicht bemerket?  
 Sich auf die Schlacht zurück!

## Timoleon.

Mich rühret noch ihr Werth,  
 Wer aber kann das Schild, den Harnisch und das Schwerdt,  
 Den Bogen und den Spieß, und andre Kriegeswaffen,  
 Da man sie uns verschliesst, den tapfern Bürgern schaffen?  
 Das Rüsthaus ist besetzt, man ließ uns kein Gewehr,  
 Nicht einmal einen Pfeil, und waffnete sein Heer,  
 Das unsern Bürgern droht, das ganz Corinth erschrecket,



## Sechster Auftritt.

Die Vorigen. Timophanes.

Timophanes.

Im Herausgehen zur Scradina.

Dein Vater kommt nicht frey, mein Urtheil wird vollstreckt.

Zum Orthagoras.

Betrüger, säumst du noch? Flieh, oder stirb.

Orthagoras.

O Noth!

Ach willst du . . .

Timophanes.

Bösewicht, erwarte deinen Tod.

[Orthagoras gehet ab.]



## Siebender Auftritt.

Demaristia. Timophanes.

Timoleon.

Timophanes.

Die Gnade wird von mir euch nicht mehr angetragen.

Timoleon.

Wer nichts von Fehlern weiß, darf nicht nach Gnade fragen.

Timophanes.

Seht den Rebellen an, wie trotzig er sich stellt!

Was ist das für ein Stolz? Was bist du für ein Held?

Hast du mir etwan schon die Herrschaft abgezwungen,

Und mir durch deinen Muth die Knechtschaft angedrungen?

Du hast es mir gedroht. Nur fort, was zögerst du?

Corinth kommt nicht durch mich, es kommt durch dich in Ruh.

Du wirst = = =

Demaristia.

Ich kann nicht mehr zu der Beschimpfung schweigen.

III Handl. 7 Aufst.

Will



Will gleich dein stolzes Herz sich nicht zur Demuth neigen,  
 So leid ich dennoch nicht die Frechheit und den Hohn.  
 Verräther, schimpfst du ihn? Den Bruder? Meinen Sohn?  
 Er hat so wohl, als du, durch mich die Welt erblicket.  
 Wenn wird dein Königsstolz in dir einmal ersticket?  
 Er ist dein Slave nicht, von Bürgern stammt ihr her.

### Timophanes.

Wer bin ich iko denn?

### Demaristia.

Ein Bürger, und nichts mehr.

Sey dieses Namens werth, du kommst zu grössern Ehren,  
 Und einem höhern Ruhm, als wenn wir Fürsten wären.  
 Erheb einmal in dir dein väterlich Geschlecht,  
 Sohn, sey wahrhaftig groß, und beuge nicht das Recht.  
 Du kannst durch Tyrannen dich nie zur Hoheit schwingen,  
 Durch Liebe kannst du nur die Herzen an dich bringen.  
 Du gehst zu weit, kehre um, dich täuscht die Königspracht.

### Timophanes.

Ich habe die Gewalt; Wer schmälte auf meine Macht?



Rebellen sind es nur, die mir den Glanz nicht gönnen,  
 Ein Bürger thut es nicht. Ich muß befehlen können,  
 Ich, weil so mancher Feind von meinen Händen starb,  
 Ich, der ich mir ein Heer durch Tapferkeit erwarb,

### Demaristia.

Des Bruders Tapferkeit half dir beständig siegen,  
 Sonst wärest du noch klein, und nie so hoch gestiegen,  
 Wie oftmals hat er nicht für dich den Stal gezücht,  
 Und wenn er Fehler sah, sie klüglich unterdrückt?  
 Er hielt deinen Stolz den Bürgern stets verborgen,  
 Und war allein bemüht, für deinen Ruhm zu sorgen.  
 Er hat für dich gelebt, er sah niemals auf sich,  
 Sein Sieg gehörte dir, er warf die Ehr auf dich,  
 Kein Schlaf war ihm so lieb, als für dein Wohl zu wachen;  
 Und du willst ihn nunmehr zu einem Slaven machen,  
 Da Bürger über dich bereits um Rache schreyn?

### Timophanes.

Er könnte ja nach mir der Allergrösste seyn.  
 Der Antrag ist gescheyn, er aber will mich zwingen,



Und mich um meinen Ruhm und alle Herrschaft bringen,  
 Befehlen soll ich nicht. Der Wechsel ist zu groß.  
 Timoleon, gieb nach, sonst bricht mein Eifer los,  
 Ich hab in meiner Eh noch keine Leibserben,  
 Wie, willst du mir zum Trotz ein schlechter Bürger sterben?  
 Du steigst zu meiner Höh, wenn ich erblasset bin.  
 Reizt dich die Hoffnung nicht? Brich deinen Eigensinn,  
 Folg uns, so will ich dir des Trostes nicht gedenken,  
 Ich schenke dir die  $\approx \approx \approx$

### Timoleon.

Was? Nein, du kannst mir nichts schenken.  
 Was brauch ich deiner Gunst? Ich denk und rede frey,  
 Ein Herz, als dieses Herz, kennt keine Heuchelei,  
 Dein Schmeicheln soll mich nicht von Pflicht und Ehre treiben,  
 Ich bin ein Bürger, ich, ich will ein Bürger bleiben,  
 Ein Königsfeind, wie ich, nimmt keine Kronen an.  
 Du bist noch nicht mein Herr, der mir befehlen kann.  
 Frag erst die Bürgerschaft, und sieh auf deine Pflichten,  
 Hernach so will ich mich nach deinem Willen richten.



Wer Kronen würdig ist, und Hoheit nicht begehrt,  
 Nur der, nicht wer sie sucht, ist Königswürden werth.  
 Ein Haupt, das Treu und Amt hoch über Fürsten setzet,  
 Hat Ehre gnug, daß man es Kronen würdig schäzet.  
 Ich will kein König seyn, den nur Gewalt erhält;  
 Das aber will ich thun, so schwer es mir auch fällt,  
 Von unsrer Mutter, dir, und aus Corinth zu scheiden,  
 Und Aeschylus, der Greis, will es mit mir auch meiden.  
 Wir übernehmen gern ein noch viel grössres Leid,  
 Wir sterben, wenn du willst. Wir suchen Einigkeit,  
 Und nicht uns zu erhöhen, und nicht dich zu erbittern.  
 Der Tod erschreckt uns nicht; Der Bürger macht uns zittern.

### Demaristia.

Wirfst du noch nicht gerührt? Hat dich das nicht bewegt?  
 Da so viel Grosses sich in deinem Bruder regt?  
 Wie, streubest du dich noch, der Billigkeit zu weichen?  
 Corinth ist voller Blut, Corinth ist voller Leichen;  
 Dort hebt ein junges Weib den todten Mann empor,  
 Und schreyet über dich; Hier tritt ein Sohn hervor,



Der kann vor Angst und Schmerz fast keine Silbe sprechen,  
 Und sucht des Vaters Tod an dir, Tyrann, zu rächen.  
 So viel unschuldig Blut hast du bereits verdammt,  
 Ein Blut, das, wie dein Blut, von freyen Bürgern stammt.  
 Wer bist du? Ach, mein Sohn! Du bist ein Menschenwürger,  
 Geh in dich, folge mir, und sey einmal ein Bürger!  
 Vertragt euch, Söhne, kommt, und sorgt für Ruh und Glück.  
 Timoleon naht sich, und du :: :: Du weichst zurück?  
 Tyrann, willst du denn stets der Mutter wiederstreben?  
 Ihr sollt als Feinde nicht, ihr müßt als Brüder leben.

### Timophanes.

Was Feind? Was Bruder? Was? Dieß merke dir zuletzt,  
 Wosfern dein Bürgerstolz noch trotzig in mich setzt,  
 So soll mein Eifer sich auf Söhne und Väter rüsten,  
 Bis auf die Säuglinge den Müttern an den Brüsten.

[Gehet ab.]

### Timoleon.

Ein edler Vorsatz stärkt, ein böser muß gereun.  
 Trotz, drohe wie du willst, ich will dich doch nicht scheun;

III Handl. 7 Aufz.

E 4

Berschanz



Berschanz dich in dein Heer, stell dich ihm in die Mitte,  
 Du sollst nicht sicher sehn, wenn ich vergeblich bitte.

### Zur Demaristia.

Geh hin zur Acradin.

### Demaristia.

Nichts endet meine Noth,  
 Nichts tilget meinen Gram, nichts hilft mir, als der Tod!

Ende der dritten Handlung.





# Vierte Handlung.

## Erster Auftritt.

Demaristia. Acradina.

Acradina.

Ihr Götter, wollt ihr mich in meiner Noth verlassen?  
 Ihr Bürgerfreunde, helft! Mein Vater soll erblaffen.  
 Wo seyd ihr? Kommt, lauft hin, stellt euch in Demuth dar,  
 Weint, bittet, seufzet, klagt, entreißt ihn der Gefahr.  
 Schützt, wenn ihr schützen könnt, ich kann nicht länger schützen,  
 Und suchet mein Bemühn durch Flehn zu unterstützen.  
 Ich weint, er drohte mir; Ich klagt, er störte mich,  
 Ich rief: Gemal! Er schwieg; Ich bat, und er entwich.  
 Ich folgt ihm zitternd nach, er hieß mich da verbleiben  
 Und schrie mir zu: Ich geh, den Vater zu entleiben.  
 O Wort, das mich betäubt und unglücklich macht!  
 Bin ich zur Qual erzeugt? Wird sein Befehl vollbracht?  
 Ach muß ich hilflos seyn! Was läßt Corinth mich hoffen?

IV Handl. 1 Aufst.

E 5

Entziehe



Entzieht es mir den Schutz?

## Demaristia.

Die Noth, die dich getroffen,  
 Die so viel Angst und Furcht dir zugezogen hat,  
 Die fällt zugleich auf mich, und trifft den ganzen Staat.  
 Corinth wird hart gedrückt, dein Vater liegt in Ketten,  
 Wir sehnen uns nach Ruh, und können doch nicht retten.  
 Der eine Bruder seufzt, der andre wiedersteht,  
 Die Söhne hören nicht, wenn ihre Mutter steht.  
 Das Weib dringt in den Mann; Er läßt sie stehn, und schweiget;  
 Sie spricht ihm liebeich zu, wenn er sich grausam zeigt.  
 O allzuschwerer Kampf! Ist gilt es Sohn um Sohn,  
 Der älteste Bruder sucht, der jüngste flieht den Thron;  
 Folg ich dem ersten nach? Helf ich dem andern streiten?  
 Bald wehl ich dieß, bald das, und fehl auf allen Seiten.  
 O Tag, was bringst du mir für Schrecken, Angst und Noth?  
 O Greis, o edler Greis!

## Acradina.

Vielleicht ist er schon todt,

IV Bandl. 1 Aufz.

Und



Und ist er nicht erblasst, so wird er bald erkalten.  
 Ach, Mutter, könntest du den Vater mir erhalten!  
 Ich bin ohn allen Schutz, wenn mir dein Schutz gebricht.

### Demaristia.

O nein, tyrannischer Sohn, o nein, ich fliehe nicht.  
 Ich, Tochter, ich will dich bis auf das Blut verfechten.  
 Meynst du, daß Stolz und Trotz in mir den Vorsatz schwächen,  
 Als er mich von sich wies, und seinen Bruder schalt?  
 Er wich der Güte nicht, und ich nicht der Gewalt.  
 Was uns noch dunkel ist, kann Zeit und Glück erhellen.  
 Die Bürger, die er schilt, sind Väter, nicht Rebellen,  
 Wenn er es gleich bejaht, wirds doch von mir verneint,  
 Nur er, Timophanes, nur er, der Bruderfeind,  
 Nur er ist ein Nebell. Er häufe Schmähn und Schelten,  
 Ein Bürger muß bey mir mehr, als ein Wütrich, gelten.  
 Der Himmel ist gerecht, die Hülfe kann nicht ruhn,  
 Und was kein Mensch vermag, das können Götter thun.  
 Wenn Mord und Grausamkeit auch bis aufs höchste steigen,  
 So siehet man oft schon, daß sie sich wieder neigen.

IV Handl. 1 Aufz.

O Sohn,



O Sohn, o du Tyrann == =

### Acradina.

Er ist doch mein Gemal,

Du, Himmel, du erkennst, wie ich ihn dir empfahl,  
Als er sich von mir riß. Du siehst mir in das Herze,  
Daß ich, wenn er erblasse, nie seinen Tod verschmerze.

### Demaristia.

Dein Scufzen ist gerecht, o seltne Weiberpflicht!  
O == ! Aber, wo Gewalt Gesetz und Ordnung bricht,  
Gerechtigkeit verlegt, den Zorn auf Väter schüttet,  
Da sieht es blutig aus, da wird der Staat zerrüttet.  
O Mord! O Watermord! == =

## Zweeter Auftritt.

Die Vorigen. Aeschylus.

Aeschylus.

Der Freyheit Fall ist da,

Und unser Water stirbt, sein Untergang ist nah,

IV Handl. 2 Auftr.

Ich



Ich soll ihn nicht mehr sehn, sein Tod ist schon beschlossen,  
 Und meid ich nicht Corinth, wird auch mein Blut vergossen,  
 Ach, daß die Unschuld hier der Bosheit weichen muß!

### Acradina.

Verfagt man einem Sohn des Vaters Abschiedskuß?  
 Wie, stößt man dich zurück? Wer machet die Gesetze,  
 Daß sich der Vater nicht mit seinem Sohne leze?  
 Der Vater, der bereits die letzte Stunde zählt,  
 Der für der Bürger Wohl sich das Verderben wehlt,  
 Das Unglück, das ihn trifft, droht uns mit neuen Plagen,  
 Man reißt den Vater auf, und will den Sohn verriagen.  
 Komm Bruder, zitter nicht! Auf Mutter, steh ihm bey,  
 Damit nicht mein Gemal der Unschuld Mörder sey.  
 Sucht von Corinth und euch dieß Unglück abzulehnen,  
 Helft, wenn ihr helfen könnt, helft mir durch eure Thränen!

### Aeschylus.

Erschüttere, Schwester!

### Acradina.

Ach!

IV Handl. 2 Aufz.

Aeschylus



## Aeschylus.

Man hört nicht unser Wort,  
 Timophanes bleibt taub, er suchet Blut und Mord.  
 Sein eigener Bruder selbst hat ihn umsonst gebeten.  
 Die Wache hielt uns ab, den Vater zu vertreten.  
 Der Wütrich stieß uns weg, und drohte mit Verhaft,  
 Und wenn Timoleon nicht eiligst Hülfe schafft,  
 So ist's um ihn, um uns und ganz Corinth geschehen.  
 Ich weiß kein Mittel mehr, dem Vater beizustehen,  
 Ich sehne mich nach Hülff, und treffe sie nicht an.  
 Je mehr man helfen will, je mehr tobt der Tyrann.  
 Er streckt die Mordfaust aus, will nichts von Gnade wissen,  
 Der Staat wird umgekehrt, die Eintracht wird zerrissen,  
 Die Bosheit wird geschützt, die Unschuld wird berückt,  
 Der Rath wird so getäuscht, als man die Bürger drückt,  
 Die Freyheit raubt er uns mit blutbesprizten Händen,  
 Mit Morden sing er an, mit Morden will er enden,

## Acradina.

Mein Vater wird entleibt? Den Göttern seys geklagt!



So werde denn für ihn die Tochter dran gewagt,  
 Mein Leben weih ich ihm, er hat es mir gegeben,  
 Gemal, entseele mich, und laß den Vater leben!  
 Wo sind ich Rath und Trost, ich, die ich trostlos bin?  
 Mit Thränen werf ich mich zu seinen Füßen hin,  
 Und eil, und bitt, und ruf, und will so lange schreyen,  
 Bis er versprochen hat, den Vater zu besreyen.

[Gehet ab.]

### Dritter Austritt.

Demaristia. Aeschylus.

Demaristia.

Ach brächte sie den Greis lebendig mit zurück!  
 Ach würde sie erhört, erlebt ich dieses Glück!  
 Sohn, Sohn, Timophanes! O Furcht! O Noth! O Schrecken!  
 Du kannst dir Haß genug, und niemals Lieb erwecken.

Aeschylus.

Kein Ansehn wird geschont, kein Frevel mehr gescheut,  
 Die Wahrheit wird verheelt, die Lügen ausgestreut.

IV Handl. 3 Aufz.

Tyrannen



Zyrrannen glauben nie, verwerfen alle Proben,  
Wenn man von Freyheit spricht, so will der Wütrich toben,

### Demaristia.

Ach, wär er nicht mein Sohn, ich widersehte mich,  
Er wäre schon erblafft; Doch nun beklag ich dich.  
Ich muß den Schmerz mit dir und deiner Schwester theilen,  
Die Rache wartet nicht, wenn Menschen gleich verweilen,  
Sie trifft ihn früh genug. Ich seh und fürchte sie.  
Das Unglück naht sich schon, das ich mit Bittern flieh.  
Der Noth entgeht man nicht, die einmal auf uns lieget,  
Ich komm um einen Sohn, wenn keine Güte sieget,

### Aeschylus.

Er hat den Tod verdient.

### Demaristia.

Mein Sohn? O Grausamkeit!

### Aeschylus.

Die Rache rüfte sich, es ist die höchste Zeit,  
Kann meine Schwester nicht des Wütrichs Herz bewegen,  
So muß sie



## Demaristia.

Halt! Ihr Wort muß Noth und Unruh legen.

Ich sehne mich nach Trost, mich jammert eurer Angst,  
 Ich wünsche, was sie sucht, und will, was du verlangst.  
 Timophanes muß sich des Weibes Qual erbarmen,  
 Ihr Vater leb, und du, du sollst ihn noch umarmen.  
 Die Tochter rettet ihn, und hebt der Ketten Last,  
 Denn wo das Weib den Mann um ihren Vater haßt,  
 Und Väter durch Gewalt der Söhne sterben müssen,  
 Kann nie das Weib den Mann als Vatermörder küssen.  
 Die Raub entflammt sich wo Zorn im Herzen brennt,  
 Die Liebe wird ganz kalt, die Eintracht wird getrennt,  
 Die Zärtlichkeit erstickt, und das Vertrauen fliehet,  
 Wenn man in dem Gemal des Vaters Mörder siehet.  
 Es hebt das arme Weib so oft sie ihn erblickt,  
 Sie fühlet, wie der Haß in ihr die Lieb erstickt,  
 Sie steht selbst in Gefahr, da er ein Mörder worden;  
 Wer nicht des Vaters schonet, kann auch das Weib ermorden.  
 Ich zittre = =



Aeschylus.

zitterst du?

Demaristia.

O ja, mein Herz erbebt.

Die Noth, die über uns und deinen Vater schwebt,  
Die, fürcht ich, wird mich noch um beyde Söhne bringen.  
O Unversöhnlichkeit, o Angst, die mich bezwingen!

Vierter Auftritt.

Die Vorigen. Timoleon.

Timoleon.

Ach Mutter! = = =

Demaristia.

O mein Sohn! Du seufzest? Welche Qual?  
Wie, seh ich dich vielleicht das Allerlegtemal?  
Will dich dein Bruder gar von deiner Mutter trennen?  
Dein Auge giebt es mir durch Schwermuth zu erkennen.

IV Handl. 4 Aufz.

Ich



Ich bebe. Rede Sohn! Die Mutter bittet dich!

## Timoleon.

Ach fiel des Bruders Grimm, ach fiel er bloß auf mich!  
 Ich seufzte gern umsonst, er mögte mich verhöhnen;  
 Allein nun soll Corinth zur Knechtschaft sich gewöhnen,  
 Das Morden währet noch, man schont der Väter nicht,  
 Die Herrschsucht schmeichelt sich und trozt die Bürgerpflicht,  
 Ich streite für den Staat, und kann ihm ist nicht nützen;  
 Das, Mutter, schmerzet mich. Ach such ihn doch zu schützen!  
 Lauf der Gemalin nach, sie ist dir vorgeeilt.  
 Die Noth vergrößert sich, je länger man verweilt,  
 So lang ich hoffen darf will ich auf Hülfe sinnen.  
 Gewinne deinen Sohn, ich kann ihn nicht gewinnen.  
 Mich wies er aus Corinth, mir drohte seine Macht,  
 Und dennoch weich ich nicht, bis er euch umgebracht,  
 Und mich entleibet hat. Ich troze das Geschieke,  
 Helf ich der Freyheit nur auf wenig Augenblicke,  
 So thu ich, was ich kann. Der Aufschub hieß zwar klein,  
 Ich aber würde treu und ohne Meyneid seyn,



Die Bürger würden mir den Nachruhm gerne gönnen,  
 Ich hätte sie geschützt, so lang ich schützen können,  
 Die Tugend, das Gesetz, das Vaterland geehrt,  
 Und keiner Tyranny jemalen Platz gewehrt.

### Demaristia.

Du streitest für den Staat, und wirst ums Leben kommen.

### Timoleon.

Die Freyheit wird von mir mit in die Gruft genommen,  
 Sonst fällt sie nicht.

### Demaristia.

Ach Sohn, mich schaudert! Welch ein Miß!

Dein Bruder = = =

### Timoleon.

Mutter, wie?

### Demaristia.

Er siegt, du fällst gewiß.

Ach du stehst hilflos da, und willst zur Rettung schreiten!



## Timoleon.

So stürze mich.

## Demaristia.

Mein Sohn, ich will als Mutter streiten.

Ihr seyd mir beyde lieb, ihr brechet mir das Herz,

Der Kinder Angstgeschrey erweckt den Eltern Schmerz.

Die Söhne wollen mir Ruh, Freud und Hoffnung stören,

Zwee Brüder hassen sich, und keiner will mich hören.

Wenn mich der Eine flieht, folgt mir der Andre nach,

Ihr Eifer ist zu stark, und mein Befehl zu schwach.

Ich will es noch einmal, auf dein Ersuchen, wagen,

Dem Bruder unsre Noth mit Nachdruck vorzutragen,

Und dann vor Volk und Rath und dir entschuldigt seyn.

[Gehet ab.]



## Fünfter Auftritt.

Timoleon. Aeschylus.

Timoleon.

Folgt er, so will ich ihm noch alles gern verzeihn,  
 Nie seiner Tyranny hinführo mehr gedenken,  
 Und aller Bürger Herz in Liebe zu ihm lenken.  
 Wie tief das Volk mir nach, als er mich weichen hieß.  
 Es schien, als ob es sich auf mich allein verließ,  
 Es warf sich voller Angst zu meinen Füßen nieder,  
 Und wenn der Eine schwieg, schrie schon ein Andrer wieder;  
 Ach Vater schütz uns doch, errett uns aus der Noth!  
 Wir nahen uns zu dir, da uns dein Bruder droht,  
 Wenn unsre Freyheit fällt, muß ganz Corinth verderben,  
 Hilf dir und uns! Sprich nur, wir wollen bey dir sterben.

Aeschylus.

Es ist um sie geschehn.

Timoleon.

O nein, dieß glaube nicht.

IV Sandl. 5 Aufst.

Ich



Ich rief; Ihr Kinder hofft, und laßt auf meine Pflicht,  
 Ich dien euch ganz gewiß, und kostet es mein Leben,  
 Und hat Timophanes gleich den Befehl gegeben,  
 Bey schwerer Lebensstraf ihm nicht zu widerstehn:  
 So scheu ich mich doch nicht, ihr sollt der Noth entgehn,  
 Seyd stark, ich steh euch bey, ich streit, ihr müßet siegen,  
 Wenn eure Freyheit fällt, so will ich auch erliegen,  
 So sterb ich = = =

## Sechster Auftritt.

Die Vorigen. Orthagoras.

Orthagoras.

Auf, und flieht, uns ist der Tod bestimmt,  
 Weicht, eh der Wütrich euch und mir das Leben nimmt!

Timoleon.

Ich bin zum Wiederstand, und nicht zur Flucht geböhren,  
 Ich sollte weichen? Ich?

Orthagoras.

Wir sind gewiß verloren.

IV Handl. 6 Aufst.

S 4

Ach,



Ach, des Tyrannen Heer steht unter Schwerdt und Schild!  
 Er selbst ist trotzig, frech, keck, rasend, toll und wild.  
 Kein einziger Bürgerfreund soll ferner Schutz genießen.

### Aeschylus.

Was macht mein Vater denn?

### Orthagoras.

Man will sein Blut vergiessen.  
 Der Wütrich hat dazu die Anstalt schon gemacht,  
 Und Thränen und Bemühen im grösssten Zorn verlacht.  
 Er drohte, würden wir noch in Corinth verweilen,  
 So sollten Straf und Tod uns schrecklich gnug ereilen.

### Timoleon.

Nein, Freund, ich weiche nicht, der Schluß steht einmal fest.  
 Wer sich der Wuth entreißt, die Bürgerschaft verläßt,  
 Der ist kein Bürger. Nein. Ihr sollt mich sterben sehen.  
 Je mehr die Freiheit wankt, je fester will ich stehen.

### Orthagoras.

Großmüthiger Entschluß! Rechtschaffne Bürgerpflicht!

IV Bandl. 6 Aufst.

D Geist,



O Geist, o edler Geist, dein Bruder hört dich nicht!  
 Leb uns, sonst würde sich nur unser Unglück mehren.

### Timoleon.

Soll ich denn alle Hülff und allen Trost entbehren?  
 In einer Stunde Zeit bricht schon der Abend ein,  
 Corinth, o mögtest du in Ruh und Freyheit seyn!  
 Wo Rach und Mordsucht tobt, muß Lieb und Huld verschwinden;  
 Leicht sind sie zu vollziehn, hart aber zu empfinden.

### Aeschylus.

Ach, daß mein Vater stirbt! O Grausamkeit! O Wuth!  
 Schützt sich Timophanes mit meines Vaters Blut?  
 Wo bleibet unsre Ruh, die heutige Befreyung?

### Zum Orthagoras.

Erfülle meinen Wunsch und deine Prophezyhung,  
 Wann kommt einmal die Zeit, die du versprochen hast?  
 Sie ist noch weit entfernt, uns drückt der Knechtschaft Last,  
 Ich sehe, daß Gewalt igt deine Wort erklärt,  
 Da Noth und Angst sich häuft, und Zorn und Grimm sich mehret.



Erinnerst du dich wohl, was er, der Wütrich, sprach,  
 Als seine Tyrannen mein Klagen unterbrach?  
 Er rief; Die Bürger sind durch Güte nicht zu zwingen,  
 Den Pöbel muß die Straf erst zum Gehorsam bringen.  
 Wer hätte es ie gedacht, wer hätte es ie geglaubt,  
 Daß er nach deinem Spruch uns Ruh und Hoffnung raubt?  
 Ist schwimmt Corinth im Blut, mein Vater soll nicht leben,  
 Die Freyheit wird gestürzt, der Staat fängt an zu beben.

### Timoleon.

Mir hat Timophanes gar keine Furcht erweckt,  
 Mich hat er nur betrübt, und euch allein erschreckt,  
 Liebt ich ihn nicht so sehr, er sollte uns niemals kränken,  
 Er mögt auch, wie er wolle, auf Mord und Marter denken.  
 Mein Herze hebt noch nicht, kein Weg fällt mir zu schwer,  
 Ich zittere nicht für ihn, noch für sein fremdes Heer.  
 Kein freyer Bürger scheut ein knechtisches Bedrohen,  
 Ach warum bin ich doch mit ihm dem Tod entflohen,  
 Als sein verwundtes Ross ihn vor die Feinde schmiß,  
 Corinth mit Argos stitt, ich ihn der Wuth entriß?



Wär er in der Gefahr mit mir entselet worden,  
 So litte nicht Corinth, es wüßte nichts von Morden.  
 So würd ich = = = Aber nein = = = O Män! O Hinterlist!

**Aeschylus.**

Was hält dich denn zurück?

**Timoleon.**

Daß er mein Bruder ist.

**Aeschylus.**

O Qual! Wie, müssen wir dein Aug in Thränen sehen?  
 O Freyheit! Ist es denn um dich und uns geschehen?

**Timoleon.**

Euch Bürgern hilfe nun nichts aus eurer Angst und Noth,  
 Als = = =

**Orthagoras.**

Stebe!

**Timoleon.**

Freunde! = = =

IV Bandl, 6 Aufz.

**Aeschylus**



Aeschylus.

Sprich!

Timoleon.

Als meines Bruders Tod!

Orthagoras.

Wenn unsre Bürger doch die Ruhe wieder hätten!

Timoleon.

Ich stirbe, könnt ich sie mit meinem Tode retten.

Aeschylus.

Folgt mir, geht mit.

Orthagoras.

Wohin?

Aeschylus.

Zu meinem Vater.

Orthagoras.

Ach!

Aeschylus.

Entreißt ihn der Gewalt, kommt!

IV Handl. 6 Aufz.

Ortha =



## Orthagoras.

Wir sind viel zu schwach.

## Aeschylus.

Kann ich durch Güte nicht das Unglück von ihm wenden,  
So reiß ihn = = \*

## Timoleon.

Und womit? Mit unbewehrten Händen?  
Dein Vorsatz ist zu kühn, du hast ihn nicht bedacht.  
Uns fehlt nicht Herz und Muth, uns fehlt Gewalt und Macht,  
Dem Bruder hat ein Heer, ein fremdes Heer, geschworen,  
Falls wir dem widerstehn, dann sind wir schon verloren.  
O Krieg! O Bürgerkrieg! O innerliche Noth!

## Zum Aeschylus.

Du hilfst der Freiheit nicht.

## Aeschylus.

Wolan, so hilf ihr du,  
Bevor man durch den Tod den Vater von mir scheidet.



### Timoleon.

Er lebt noch, Aeschylus, und eh er stirbt und leidet,  
Komm ich dem Mord zuvor. Wann er zum Nichtplatz geht,  
So wisse, daß alsdann auch seine Hülff entsteht.

### Aeschylus.

Kannst du zu solcher Zeit die Rettung ihm erwerben?

### Timoleon.

Trau meinen Worten doch, dein Vater soll nicht sterben,

Er zieht zwee Dölche hervor.

Die Mittel retten ihn. Ach Bruder! ::::

### Aeschylus.

Reich sie her.

### Timoleon.

Ach Mutter! ::::

### Orthagoras.

Zögre nicht.

### Timoleon.

Der Mord fällt mir zu schwer.

Ihr Götter! :::: Ach Corinth! ::::

IV Handl. 6 Aufst.

Aeschylus

Aeschylus.

Ein Wütrich muß erkalten.

Timoleon.

Ihr Bürger! = = = Ja, er sterb, ich kann ihn nicht erhalten.  
Nehmt sie.

Aeschylus.

Wir eilen.

Timoleon.

Bleibt, ihr häuſet sonst mein Leid.  
Verzieht, entleibt ihn nicht, bis zu der höchsten Zeit.  
Ich will nicht meine Faust ins Blut des Bruders tauchen,  
Es mag die eurige von seinem Blute rauchen.  
Ich überlaß es euch. Doch schont, so lang ihr könnt.  
Gedruckten wird gar oft die Hülfe spät gegönnt.  
Vielleicht bricht noch sein Herz. Wir wollen zu ihm eilen.

Orthagoras.

Ihr Götter, stärket uns! Kommt, laßt uns nicht verweilen.  
Nun hat Corinth durch dich schon seine Müß erreicht.

IV Handl. 6 Aufz.

Aeschylus



Aeschylus.

Timophanes erscheint.

Timoleon.

O Glück, er ist erweicht!

Siebender Auftritt.

Die Vorigen. Timophanes.

Timophanes.

Wo seyd ihr? Freunde, kömmt, nun ist mein Haß verschwunden!  
Verweilet in Corinth, ihr seyd der Straf entbunden,  
Und Aeschylus lebt noch.

Aeschylus.

Mein Vater?

Timophanes.

Ja, er lebt.

Ich seh aus Güte nach, daß er mir wiederstrebt;  
Er ist sein Leben euch, ihr meine Freunde, schuldig,  
Und gleichwohl murret er noch und ist ganz ungeduldig.

IV Bandl. 7 Aufst.

Er

Er traut der Tochter nicht, mißgönnt uns unser Glück,  
 Zieht seinen Stand hervor, wirft meine Huld zurück,  
 Verlanget unter mir, auch nicht erhöht, zu leben,  
 Und spricht; Ihr hättet euch mir nimmermehr ergeben,

**Orthagoras.**

Wir, uns?

**Aeschylus.**

Wer, ich?

**Timophanes.**

Ja ihr!

**Orthagoras.**

Das thut kein Bürger. Nein.

**Timoleon.**

Ach Bruder! ::::

**Timophanes.**

Bösewicht! Sollt ich betrogen seyn?

Hat mich mein Weib getäuscht, die Mutter hintergangen?

Der Tod sey euer Lohn; Ihr sollt nicht Gnad erlangen.

[Er will weggehen.]



## Timoleon.

Verzieh, Timophanes! Hör uns noch einmal an.  
 Sprich, ob mein Seufzen dich ganz nicht erweichen kann?  
 Mein Herz, mein Auge läßt gerechte Thränen fließen,  
 Durch Güte wird man groß, und nicht durch Blutvergießen.  
 Ach hebe dich einmal recht bürgerlich empor,  
 Lieb uns, und gönn uns doch ein väterliches Ohr.  
 Kann ich durch meinen Tod Corinth in Ruhe setzen,  
 Ist dir damit gedient? Ich will mich glücklich schätzen.  
 Durch meinen Tod allein erreichst du dein Ziel;  
 Wie, Bruder, sollt ich sehn, daß unser Staat zerfiel,  
 Daß Knechtschaft, daß Gewalt der Bürger Freiheit schwächte?  
 So wär ich ein Tyrann, wenn ich den Stolz nicht rächte,  
 Durchstoß erst meine Brust, häuf alle Straf auf mich,  
 Sonst = = =

## Timophanes.

Trodest du annoch? Die Rache treffe dich.  
 Verräther, darfst du mich noch deinen Bruder nennen?  
 Du sollst mich in Corinth für deinen Herrn erkennen.

IV Bandl. 7 Aufz.

Fort,

Fort, unterwerft euch mir!

**Timoleon.**

Ach unsre Bürgerpflicht!

Corinth = = =

**Timophanes.**

Schweig Bruderfeind, ich höre weiter nicht.

**Zum Orthagoras.**

Ich glaubte dir zum Schein, euch Aufschub zu gewähren,

Und iht soll euer Blut das Rägel selbst erklären.

Auf, helft euch und Corinth, ihr thut ein Wunderwerk,

Die Götter schützen euch, ihr seyd ihr Augenmerk.

Dun stirbt der alte Greis, ich will mich an ihm rächen,

Und denn so will ich euch das Todesurtheil sprechen.

Ihr sollt ihn sterben sehn, macht euch dazu bereit,

Hernach so trifft es euch.

[Gehet ab.]



Achter Auftritt.

Timoleon. Aeschylus.

Orthagoras.

Aeschylus.

Auf Freund! Nun ist es Zeit,  
Eh er sein Heer erreicht, sey dieser Trotz belohnet.

Timoleon.

Verzieht! Des Bruders Blut! Ihr Freunde, schont, ach schonet!

Ende der vierten Handlung.



Fünfte Handlung.  
Erster Austritt.  
Demaristia. Acradina.

Demaristia.

Nein, flieh und höre nicht!

Acradina.

Ach, mein Gemal, o Noth! ::

Demaristia.

Mein Sohn Timophanes! ::

Acradina.

Ihr Götter, er ist todt.

Welch unverhoffter Blick! Die Mörder, die Verräther!

Demaristia.

Du rechtes Unglückskind. Timoleon der Thäter? :: ::

Acradina.

Sein Freund Orthagoras, mein Bruder Aeschylus ::

V Handl. 1 Aufst.

G 3

Demaristia



## Demaristia.

Die haben ihn erwürgt.

## Acradina.

Rebellischer Entschluß!

Mit eines Bruders Blut die Mordfaust zu besrecken?

## Demaristia.

Sich bey des Bruders Tod die Augen zu verdecken?

Verfluchte Heucheleyn!

## Acradina.

O Mord! O harter Schlag!

## Demaristia.

O Qual! O Herzeleid! Mit Angst erfüllter Tag!

Verhängniß! Soll das Volk ihn noch im Tode hassen?

Muß ich des Pöbels Grimm den Leichnam überlassen?

Schützt ihn, eilt, helft und thut, was Ehr und Noth gebent,

Ihr Freunde, kommt herbey! : Ihr weicht, : Ihr seyd zerstreut, :

Die Furcht hält euch zurück, :: Ihr laßt die Mutter klagen, ::

Wie, will denn keiner mehr für mich das Leben wagen?

V Handl. I Auf.

Auf,

Auf, greif den Mörder an! = Was wünsch ich? Mein, verzicht!  
 Es ist Timoleon, mein liebster Sohn. = Ja, flieht! =  
 Mächt nicht den Bruder = Fort, ihr müßt sein Blut vergießen!  
 Er sterbe. = Nein, er leb. Ich kann mich nicht entschließen.

### Acradina.

Dich schrecket Sohn um Sohn, und mich des Bruders Wuth.  
 Ach, mein Gemal ist todt, sein Leichnam liegt im Blut!  
 Ach Bruder!

### Demaristia.

Ach mein Sohn!

### Acradina.

Was willst du thun?

### Demaristia.

Mich rächen,

### Acradina.

Er sterbe.

### Demaristia.

Wer? Mein Sohn? Das Mutterherz will brechen.

Sein Tod ist auch mein Tod.

V Handl. I Aufz.

G 4

Aera=



## Meradina.

Die Dhnmacht' nimmt mich ein,  
 Mögt ich mit dem Gemal zugleich entleibet seyn!  
 Ach Mutter, wären wir nur eh zurück gefohret!  
 Ihr strengen Götter, ihr, ihr habt es uns verwehret,  
 Ihr seyd, euch klag ich an, der Ursprung unsrer Qual,  
 Wir kamen nur zu spät, sonst lebte mein Gemal,  
 Sonst lebte noch dein Sohn. Ist mustt ich ihn mit Grauen  
 Verwundet, übermannt, durchbohret, ermordet schauen.

## Demaristia.

Ich sterbe. Tochter, ach, mich rühret des Todes Schmerz,  
 Der Anblick war zu schwer, er drang mir bis ins Herz,  
 Ich sah des Sohnes Blut, auf ihn sich Mörder lehnen,  
 Timoleon verhüllt, und endlich gar in Thränen.  
 Ich stand verwirrt; Er rief: Ach Mutter, ach verschon,  
 Timophanes ist todt, verzeih es deinem Sohn,  
 Uns zwang die Tyranny, ihn kostet sie das Leben!  
 Er küßte mir die Hand, ich sollt es ihm vergeben,  
 Ich riß mich von ihm loß; Er lief mir seufzend nach,

Bis ich aus Angst und Qual in vollem Eifer sprach:  
 Geh Mörder, meide mich, dein Weinen, dein Beschönen  
 Kann nicht mein blutend Herz, dich Mutterherz, versöhnen!  
 Er schwieg, ich hör ihn stets; Er wich, ich seh ihn noch;  
 Anwesend flieh ich ihn, entfernt folgt er mir doch.  
 Der Mörder ist mein Sohn. Der Mutter Zärtlichkeiten  
 Sind viel zu stark für ihn, sie gänzlich zu bestreiten,  
 Er hat zwar Zorn in mir, doch Mitleid auch erweckt,  
 Sieh, wie des Schicksals Grimm sich über mich erstreckt.

### Acradina.

Statt Thränen mögt ich Blut bey unserm Unglück weinen.

### Zweeter Austritt.

Die Vorigen. Orthagoras.

### Orthagoras.

Timoleon ersucht = =

### Demaristia.

Darfst du vor mir erscheinen?

V. Handl. 2. Aufst.

G 7

Nennst



Nennst du den Namen noch? Flieh, Mörder meines Sohns,  
Verführer meines Kinds, Verräther eines Throns!

### Orthagoras.

Der Ehre kann ich mich durchaus nicht würdig schätzen;  
Timoleon weiß nur der Wuth ein Ziel zu setzen,  
Den schmückt dergleichen Ruhm, der schützt das Vaterland,  
Der half der Bürger Noth, dem war der Weg bekannt,  
Gedrückten beizustehn, Tyrannen zu bezwingen.  
Er schlug das Mittel vor, wir halfen es vollbringen,  
Er siegt = = =

### Meradina.

Verdammtter Sieg, wo man den Bruder fällt.

### Demaristia.

Was hab ich ist gehört? Wie sehr bin ich entsetzt?  
Wie pochet mir das Herz? Wozu ist er gekommen?  
Habt ihr auf seinen Rath die Mordthat unternommen?  
Liebt er den Meuchelmord? Ach Tochter, stärke mich!  
Die Kräfte schwinden mir; Sterb ich, so räche dich.  
Erwürge diese Brut, beschütze Ruhm und Ehre,

Sie leiden = =

**Ucradina.**

Mutter = =

**Demaristia.**

Schweig, und thu was ich begehre.

**Orthagoras.**

Ist das der Ruhe Lohn, ist das der Freiheit Preis?

Die Liebe spricht für ihn.

**Demaristia.**

Was hast du für Beweis?

Womit beschönest du die mörderischen Triebe?

Wo bleibt, Verwagner, sprich, die brüderliche Liebe?

**Orthagoras.**

Die zeigt sich stark genug.

**Ucradina.**

Halt! Sie ist ohne Kraft,

Da, wo man Blut vergießt, erstickt die Leidenschaft.

V Handl. 2 Aufz.

**Ortha =**



## Orthagoras.

Er giebt von seiner Pflchte die allerstärksten Proben,

## Demaristia.

Kannst du den Brudermord an meinem Sohne loben?

## Orthagoras.

Er weinet bitterlich. Ihr habt es selbst gesehn,  
 Erkennt die Treu in ihm, ach merket auf sein Flehn,  
 Verstopft ihm nicht das Ohr, lasse ihn nicht trostlos bleiben,  
 Sonst mögt ihn eurer Zorn gar zur Verzweiflung treiben,  
 Du Mutter, du hast ihm den Zutritt untersagt,  
 Ach, aber wüßtest du, wie dein Verbot ihn plagt,  
 Wie ihn dein Vorwurf kränkt, wie Angst und Qual sich häufet,  
 Wie sehr dein Schreckenswort ihm an die Seele greifet,  
 Du müßtest = =

## Demaristia.

Ja, ich muß den Sohn, den Mörder fliehn,  
 Ihr Götter, gebt mir Kraft den Vorsatz zu vollziehn!

## Pythagoras.

Nein, Demaristia, du mußt ihn nicht verlassen.  
 Wie, kannst du deinen Sohn bey unserm Glücke lassen?  
 Er schiekt mich zu dir her. Er sprach; Geh eiligst hin,  
 Sag ihr, daß ich verwirrt, betrübt und trostlos bin,  
 Versöhne mich mit ihr, verschweige nichts, erzehle,  
 Wie sehr des Bruders Tod, wie sehr ihr Jora mich quäle.

## Acradina.

Was Qual? Er hat sich selbst in diese Noth gestürzt.

## Demaristia.

O hätt er mich entleibt, das Leben sich verkürzt,  
 So dürft ich izund nicht so manches Leid verspüren.  
 Es schreyt vergossnes Blut, mich will der Mörder rühren.  
 Sein Angstgeschrey betäubt, er zittert, und mir graut,  
 Und wo mein Mutterherz der starken Regung traut,  
 So geb ich endlich nach.

## Acradina.

Diesz würde dich gereuen,  
 Er war sein Bruder.

V. Handl. 2. Aufz.

Dema=



## Demaristia.

Nein, ich kanns ihm nicht verzeihen.

## Acradina.

Er raubt mir den Gemal.

## Orthagoras.

Wir haben ihn durchbohrt.

## Acradina.

Wosß Aeschylus und du?

## Demaristia.

## Zum Orthagoras.

Sprächst du ein wahres Wort,  
Und hätt ich mich geirrt! Wenn doch der Himmel wollte,  
Daß ich vergossnes Blut an euch nur rächen sollte,  
So straft ich euch gewiß, und küßte meinen Sohn;  
Doch, weil er schuldig ist, so werd ihm auch der Lohn,  
Mit euch zu gleicher Zeit. Ihr sollt mit Schrecken sterben!

## Orthagoras.

Ich sterbe, kann ich ihm dein Beyleid nur erwerben,

V Sandl. 2 Aufl.

Ihm,

Ihn, dem ein Thränenstrom von seinen Wangen floß,  
 Als er zum Brudermord sich voller Angst entschloß.  
 Ach, hättest du gesehn, was er für Qual gelitten,  
 Wie Bruder und Corinth in seiner Brust gestritten,  
 Wie er mit sich gekämpft, wie oft er wiederstrebt,  
 Wie ihn der Schweiß geneht, wie seine Faust gebebt,  
 Als er die Dölk ergriff sie uns zu überreichen;  
 Es zitterte dein Herz, du lieffest dich erweichen.  
 Ach, hättest du gehört, wie er den Bruder bat,  
 Wie er Ruh, Freiheit, Volk und ganz Corinth vertrat,  
 Wie er geseufzt, geseht, die Bürger uns empfohlen,  
 Und dich beklaget hat; Du sprächst, ich sollt ihn holen.

### Acradina.

Blieb denn Timophanes beständig taub und hart?

### Orthagoras.

Er lachte seiner gar, floh unsre Gegenwart,  
 Lief fort und drohete. Wir folgten seinen Schritten,  
 Jedoch es war umsonst, er war nicht zu erbitten.  
 In solcher Angst und Noth griff Aeschylus ihn an,

V Handl. 2 Aufz.

Ich



Ich drang den Dolch in ihn, und sprach; Sieh da, Tyrann,  
Das ist dein rechter Lohn, du sollst uns nicht entgehen!  
Timoleon schrie; Halt! Allein es war geschehen.

### Demaristia.

Ist das die Unschuld? Wie? Ist das die Bruderpflicht?  
Mit Blut besprützter Sohn, verhülle dein Gesicht,  
Flich und verstecke dich, du bleibst doch nicht verborgen.  
Die That ist offenbar. Was machst du mir vor Sorgen?  
Die Mutter hebt für dich. Du willst ein Henker seyn,  
Und bist es leider auch. O Angst! O Selenpein!  
Du weinst? Verhüllest dich? Die List erweckt mir Grauen.

### Orthagoras.

Es fiel ihm allzu schwer, des Bruders Blut zu schauen,

### Demaristia.

Bermessner! Wie? Zu schwer? Da ihn der Mord besleckt?

## Dritter Auftritt.

Aeschylus. Die Vorigen.

Demaristia.

Kommt Aeschylus? Zurück! Dein Frevel ist entdeckt.

Aeschylus.

Wenn man der Freyheit hilft, sind das auch Frevelthaten?  
Dein Sohn = =

Demaristia.

Den kenn ich nicht, dem weiß ich nicht zu rathen,  
Er ist des Namens nicht, nicht meines Beyleids werth,  
Er sucht im Morden Ruhm, und hat sich selbst entehrt.

Acradina.

Er weint, da mir das Herz vor Angst im Blute schwimmt,  
Corinth hat er geschützt und mir den Tod bestimmt,  
Er half der Bürgerschaft, dem Vater aus Gefahr,  
Allein, daß mein Gemal der Mordfaust Opfer war,  
Das schreckt ihn nie genug, und muß mich ewig kränken.  
Timophanes entselt! O tödtlich Angedenken!

V Zandl. 3 Aufst.

S

Gesht,



Geh, holt den Mörder her, auf, eilt, was zögert ihr?  
 Wenn keiner strafen will, sterb er mit Furcht vor mir!  
 Ich muß, verruchter Mensch, die Mordthat dir belohnen,  
 Du hast mich nicht verschont, ich will auch dein nicht schonen.  
 Und ihr, die ihr den Mord sogleich vollzogen habt,  
 An Thränen euch vergnügt, und euch mit Blute labt,  
 Ich will durch mein mein Geschrey die Götter selbst bewegen,  
 Und wieder euch Haß, Zorn, Grimm, Fluch und Straferregen.  
 Auf den Timolcon ist schon die Rauch entbrannt.  
 Straf, Mutter, wenn er kommt, straf ihn mit eigener Hand!  
 Laß ihn die Frevelthat mit seinem Blute büßen,  
 Und wenn du ihn verschonst, stirbt er vor meinen Füßen.

### Aeschylus.

Dein Vater lebt.

### Meradina.

Er lebt, doch mein Gemal nicht mehr,  
 O Schmerz!

[Gehet ab.]

## Vierter Austritt.

Demaristia. Aeschylus.

Orthagoras.

Aeschylus.

Die Bürgerschaft ::::

Demaristia.

Ihr Loben fällt zu schwer,  
Auch mein entleibter Sohn kann nicht gesichert bleiben,  
Ein tolles Volk will sich an seinem Leichnam reiben,  
Ihr Bürger, welche Schmach!

Aeschylus.

Der Aufruhr ist gelegt,  
Dein Sohn, der Bürgerfreund, hat alles Volk bewegt,  
Ein einzig Wort von ihm bey mehr als tausend Zahren,  
Drang gleich in aller Sel ihn kündlich zu verehren.  
Es hat das wilde Volk sich schon der Wuth geschämt,  
Mein Vater trat hervor, der Pöbel ward gezähmt,  
Timoleon schrie; Halt, dort kommt der Freyheit Stütze!

V Bandl. 4 Aufst.

H 2

Schimpf



Schimpft den Erblassern nicht! Daß man den Leichnam schütze!  
 Weicht Kinder, fuhr er fort. Ein ieder schwieg und wich.  
 Er trat zum Körper hin, küßt ihn, entfärbte sich,  
 Und sprach; Ihr Bürger, hört, sein Stolz ist gnug belohnet,  
 Ich habe bloß um euch des Bruders nicht geschonet,  
 Iht ist er todt, drum ruht. Was wollt ihr thun? Kehrt um,  
 Und als er das gesagt, ward er vor Thränen stumm.

### Demaristia.

Hat eine Mutter ie wohl grösser Leid empfunden?  
 Ich wollte wiederstehn, und bin fast überwunden.  
 Verhelst mir seine Qual, sonst werd ich noch besiegt,  
 Ach, daß ein Mörder mir so nah am Herzen liege!  
 Ich armes Weib! Wodurch hab ich so stark gefehlet?  
 Was that ich, daß man ihn zu Brüdermördern zählet?  
 Er ist ein Kind, das mich das erstemal betrübt,  
 Das seiner Mutter Wort beständig ausgeübt,  
 Mich stets gefürchtet hat. Ich kenne seine Würde,  
 O schwerer Mutterstand, wie groß ist deine Bürde!  
 Man wünscht sich einen Sohn, bringt ihn mit Angst zur Welt,

Macht ihn mit Kummer groß, und wie er Jahr erhält,  
 So wächst die Sorge mit. Man geht mit sich zu Rathe,  
 Man hofft, man baut sein Glück, man weihet ihn dem Staate.  
 Hat man denn über ihn den Bürgern Macht erlaubt,  
 So kommt ein Augenblick, der uns ihn ewig raubt.  
 Wo bin ich?

### Aeschylus.

Du mußt dich des würdigen Sohns erbarmen,  
 Hol ihn, Orthagoras!

### Demaristia.

Warum?

### Aeschylus.

Ihn zu umarmen.

### Demaristia.

Ich? Ihn? Verräther, wie! Was hilft mir seine Neuen?  
 Kommt er, so rührt er mich, und macht die Schmerzen neu,  
 Womit ich ihn in Angst auf diese Welt gesetzt.  
 Er hat die Bruderpflcht und mich zu sehr verletzt.  
 Wenn man vom Blute raucht, gilt die Versöhnung nicht.



Er muß gestrafet seyn, er meide mein Gesicht.

## Orthagoras.

Sein Schmerz ist allzu groß, wirst du ihn nicht bestreiten,  
 So wirst du deinem Sohn den Untergang bereiten,  
 Sieh doch auf sein Verdienst, sieh, wie sein Ruhm ist steigt,  
 Da Rath und Bürgerschaft ihm Ehr und Lieb erzeigt,  
 Die Bürger, welche sich vor ihm in Ehrfurcht neigen,  
 Die rufen; Freiheit, Ruh! Und alle Feinde schweigen.  
 Die Schmeichler sind besorgt, daß sie dein Sohn entdeckt,  
 Und wer getrozet hat, der hat sich schon versteckt,  
 Sie weichen, sind zerstreut, und dürfen nicht verziehen.  
 Die fremde Mannschafft bebt, und sucht nichts, als zu fliehen.  
 Sie wirft die Waffen weg; Hier lieget Schwerdt und Spies,  
 Dort Panzer, Helm und Schild. Wer sich als Feind bewies,  
 Der mußte sich sofort mit Furcht entwaffnet sehen.  
 Durch Menschen ist das Werk nicht in Corinth geschehen,  
 Die Götter haben sich gewiß darein gemischt,  
 Und den Timoleon zur Rettung angefrischet.  
 Und du, du willst ihm doch den Anblick nicht verstaten?



## Demaristia.

Ich sieh ihn, wenn er kommt, mich schreckt sogar sein Schatten.  
 Mir ist ein Sohn geraubt. Mein Unglück ist zu groß.  
 Ich soll den Mörder sehn? Kommt er, so brech ich los,  
 Und sag ihm ins Gesicht; Du Mörder, bist verloren,  
 Zum Schrecken bist du mir, zum Fluche dir gebohren,  
 Du störst der Mutter Ruhm, enterbest deinen Stamm,  
 O weh! Des Vaters Grust! = Ich sterbe noch für Gram.  
 Nun hab ich keinen Sohn, nun bin ich durch dein Morden  
 Ein kinderloses Weib, ein schüchtern Weib, geworden,  
 Mein Jammer reißt mich auf; Im Würgei suchst du Lust,  
 Komm Mörder, hast du Herz, durchbohre meine Brust,  
 Ich bin des Lebens satt. Wem kann ich mich vertrauen?  
 Ich muß mich ohne Trost und dich in Thränen schauen.  
 Es dringt bey deiner Qual auch meine Qual hervor,  
 Und ich verschliesse dir mein mütterliches Ohr,  
 Mein Gram vermehret sich, je mehr ich ihn ergründe.  
 Kein kreischend Weib empfindt die Angst, die ich empfinde,  
 Kein Weib ist so verscheycht, als ich, durch deine That.



Dein ältester Bruder starb, er starb durch deinen Rath.

## Aeschylus.

Das setzt Corinth in Ruh.

## Demaristia.

Und mich in Angst und Schrecken.

Timoleon, ich kann nicht deinen Mord bedecken.

Die Strafe breche los, Corinth empöre sich,

Die Rache folge nach, Verzweiflung treffe dich,

Verliere Würd und Amt, geh, renn in dein Verderben,

Leb knechtisch, sey verhasst und lerne zaghaft sterben!

Dich ängstige der Geist, den du zur Hölle schickst,

Empfinde Gram und Furcht, so oft du ihn erblickst,

Dich quälen Tag und Nacht Verfolgung, Grauen, Plagen,

Haß, Feindschaft = =

## Fünfter Auftritt.

Die Vorigen. Timoleon.

Timoleon.

Mutter! Ach, hör deines Sohnes Klagen!  
Mit Thränen such ich dich. Willst du mich ewig fliehn?

Demaristia.

Geh mir aus dem Gesicht, ich muß es dir entziehn.

## Sechster Auftritt.

Timoleon. Aeschylus.

Orthagoras.

Timoleon.

Ach Mutter! Nur ein Wort! Sie weicht, und will nicht hören,  
Soll mir sogar dein Fluch noch mehr die Ruhe stören?  
Hat mir der Brudermord nicht Angst genug erregt?  
Ich fühle Reu und Gram, und du wirst nicht bewegt?

V Handl. 5 u. 6 Aufst.

H. 5

Timoleon



Timoleon ruf dich; Du mußt mein Elend enden.  
 Du fleuchst? Ach, kehre zurück! Wohin soll ich mich wenden?  
 Erbarme dich des Sohns. Doch nein, ich bins nicht wehrt,  
 Daß dein beleidigt Herz sich wieder zu mir kehrt.  
 Dir ist ein Kind entleibt, ich hab es dir entrissen,  
 Mich zwang die Noth dazu. Mich ängstigt das Gewissen.  
 Flich Mutter, flich mich nur, und straf mich, deinen Sohn.  
 Mir ist dein harter Fluch ein wohlverdienter Lohn.  
 O Freyheit! O Corinth! Was hab ich euch gegeben?  
 Ich komm um meine Ruh, der Bruder kam ums Leben,  
 Ihr zieht durch seinen Tod der Mutter Fluch auf mich.

### Aeschylus.

Du halffst der Bürgerschaft, und dieß gereuet dich?

### Timoleon.

Mein, des Tyrannen Tod bringt mir ganz keine Schmerzen,  
 Daß er mein Bruder war, das bringt mir nur zu Herzen,  
 Corinth empfand zu hart der schweren Knechtschaft Joch.  
 Ja, lebte der Tyrann, ich selbst erwürgt ihn noch,  
 Ich suchte ihn ohne Scheu mit meiner Faust zu tödten,

V Landl. 6 Aufst.

Und

Und wollte nicht einmal für diese That erröthen,  
 Wer treue Bürger drückt, soll nicht dem Tod entgehn,  
 Timophanes, verzeih, ich musste widerstehn,  
 Sonst wäre schon Corinth durch deine Wuth verloren,  
 Mein, dich beweine ich nicht; Nur der, die uns geboren,  
 Die uns erzogen hat, der muß ich Thränen weihn.  
 Du hast es so gewollt, ich sollt unglücklich seyn,  
 Ich musste für Corinth dein eignes Blut versprühen,  
 Denn ohne, daß du starbst, konnt ich den Staat nicht schützen.

### Aeschylus.

Das eben macht dich groß.

### Orthagoras.

Die Bürger sehn darauf.

### Timoleon.

Ihr Freunde, stört mich nicht, hemmt nicht der Thränen Lauf,  
 Doch Zähren tilgen nie die Schuld der Lasterthaten,  
 Mein Bruder ist gefallen, ich hab es euch gerathen,  
 Er muß gerochen seyn. Kein Stand, kein Ruhm, kein Glück,  
 Kein Lobspruch, kein Verdienst hält mich davon zurück.

V Handl. 6 Aufz.

Ein



Ein Mord bleibt doch ein Mord, er muß mich stets verdammen,  
 Natur und Rache schreyn, und stimmen hier zusammen.  
 Mich drückt der Mutter Fluch, mich drückt die Schwere schon!  
 Ich Sohn, ich Schmerzenssohn, ich unglückselger Sohn!  
 An wem hab ich Corinth in seiner Noth gerochen?  
 An meinem Bruder. Ach, mein Urtheil sey gesprochen!  
 Der Dolch, der Mörderstahl, der räch ihn igt an mir.

### Aeschylus.

Halt ein!

### Orthagoras.

Was willst du thun?

### Timoleon.

Zurück! Entfernt euch, ihr!

Den Tod hab ich verdient, ach, dem ihr mich entreisset!  
 O wüßtet ihr, wie sehr mich das Gewissen beißet,  
 Was ich für Angst empfind, und wie der Mord mich schreckt;  
 Ihr hättet nie die Faust zur Rettung ausgestreckt,  
 Ihr würdet mir den Tod, die Ruhe, leicht gewähren,  
 Laßt mich, ihr Freunde! = =

V. Zandl. 6. Aufst.

Aeschylus

Aeschylus.

Mein.

Timoleon.

Euch bitt ich, um die Zähren,

Um meine Qual, um mich, um meiner Mutter Ruh,

Um unsre Freundschaft, um = =

Orthagoras.

Wir lassens nimmer zu!

Ein Held, auf den Corinth bloß seine Wohlfahrt bauet,

Den Rath und Bürger liebt, dem sich der Staat vertrauet,

Der muß erhalten seyn. Es siehet schon mein Geist,

Wie du einst Syraeus durch deinen Arm befreyst,

Wie du Carthago zwingst, Tyrannen unterdrückest,

Und wie die Feinde fliehn, wenn du das Straffschwert zückest.

So lebe!

Timoleon.

Wohl, es sey; Damit ich jeden Tag

Den Brudermord an mir durch Unruh rächen mag,

Jch würde mich zu bald der Marter überheben.

• V. Handl, 6. Aufz.

Jch



Ich stürbe, wollt ich nicht mir selbst zur Strafe leben,  
 Nun geh ich aus Corinth, ein Dorf sey meine Stadt,  
 Da liegt des Staates Last, ich bin der Bürde satt,  
 Sie ist zu schwer für mich, kein Mörder kann sie tragen.  
 Ein Bruder klagt mich an; Ich muß mich selbst verklagen.  
 Er schreyet über mich, und keiner rächt sein Blut;  
 So räch ich es denn selbst, denn keine Rache ruht,  
 So lang ein Schuldiger der Strafe sich entziehet,  
 Sie wachet, wenn er schläft, und folgt ihm, wenn er fliehet.

### Aeschylus.

Ach Freund!

### Orthagoras.

Timoleon!

### Timoleon.

Berliert kein einziges Wort.

Was ich von euch begehrt, erfüllet alsofort.  
 Bemüh dich, Aeschylus, daß man des Bruders Leiche  
 Mit Ehrerbietigkeit der Mutter überreiche,  
 Hilf deines Vaters Fleiß, er nahm die Sorg auf sich,

V. Handl. 6. Aufl.

Und

Und wann die Mutter zürnt, weich ihrem Zorn, und sprich,  
 Sie sollte nur den Fluch und meine Strafe schärfen,  
 Ich selber wollte mich der Marter unterwerfen.  
 Mich schreckt der Brudermord, mich drückt der Mutter Haß,  
 Leb wohl, mein Freund, leb wohl!

[Aeschylus gehet ab.]

## Siebender Auftritt.

Timoleon. Orthagoras.

Timoleon.

Und du, Orthagoras,  
 Geh eiligst hin, und nimm die mir vertrauten Waffen,  
 Und bringe sie Corinth. Nichts kann mir Trost verschaffen  
 Da ich ein Mörder bin. O Rath! O Bürgerschaft!  
 Ich leide Noth und Angst; Was hat der Mord für Kraft?  
 Nun bin ich nicht mehr werth, dem Staat und euch zu dienen,  
 Als Mörder darf ich mich der Ehre nicht erühnen.  
 Genießt des Ruhms, des Glücks, der Ruh und Einigkeit,

V Handl. 7 Aufz.

Ihr



Ihr, Väter, ihr, die ihr des Namens würdig seyd,  
 Ihr, die ihr für das Volk des Staates Ruder führet,  
 Und dessen euch erfreut, was euch zu thun gebühret,  
 Bevestigt in Corinth der edlen Freyheit Sitz,  
 Und unterstützet ihn durch Sorgfalt und durch Wis.  
 Euch, Väter, euch allein, die wahren Vätern gleichen,  
 Euch überlaß ich es. Ich Mörder, ich will weichen.

**Orthagoras.**

So wird mit dir zugleich all unsre Freude stichn!  
 Entweiche nicht!

**Timoleon.**

Ich thus, ich will von hinnen ziehn.

**Orthagoras.**

Corinth ==

**Timoleon.**

Ist sicher gnug; Es ist in Bürgerhänden.

**Orthagoras.**

Ach Freund! ==

**Timoleon.**

Du quälst mich nur, mich Mörder, mich Elenden!

V Handl. 7 Aufz.

**Ortha=**

Orthagoras.

Dein Vorsatz = =

Timoleon.

Nein, davon hält mich kein Flehn mehr ab,  
O Blut! Vergossnes Blut! O Rath, den ich euch gab!

Orthagoras.

Dein Bruder, der Tyrann, er = =

Timoleon.

Ja, er mußst erkalten.

Als Bruder hätte ich ihm das Leben gern erhalten,

Als Bürger konnt ich nicht. O Stand! O Bürgerstand!

O brüderliche Pflicht! O theures Vaterland!

Ihr Bürger, mußst ich denn für euch ein Mörder werden?

Orthagoras.

Es war kein andrer Weg.

Timoleon.

O sink ich todt zur Erden!

Ich mußte, leider, ja! Er hat euch genug geplagt.

V Zandl. 7 Aufst.

3

Ist



Ist einer unter euch, der seinen Tod beklagt,  
 O der beklag auch mich! Ach, hätte er nie gewütet,  
 Ich hätte seinen Tod durch meinen Tod verhütet!  
 Als Bürger ist er nicht, nein, als Tyrann, erblassr,  
 Ich hab ihn stets geliebt, nun bin ich mir verhasst.  
 Ich bin ein Mörder, ach, und gar ein Brudermürger!  
 Ihr seyd der Knechtschaft los, ihr treugesinnnten Bürger,  
 Nun lebt ihr wieder frey, nun ist der Wütrich todt.  
 Erfordert euer Wohl, so schein ich keine Noth.  
 Aus meines Bruders Blut ist euer Glück entsprossen,  
 Ach, würde doch für euch auch einst mein Blut vergossen!

### Ende der fünften Handlung.









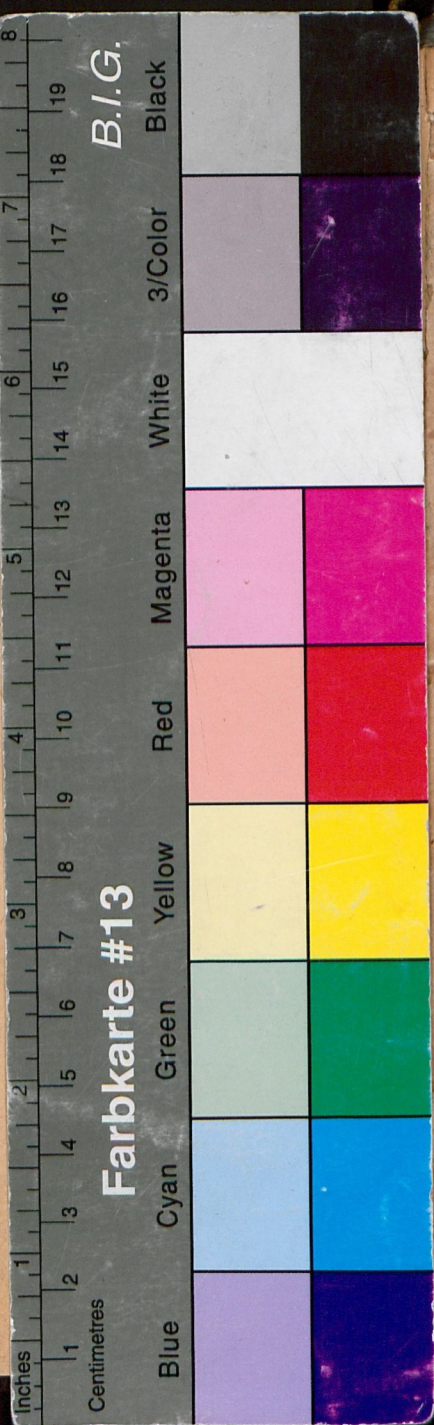
DF 193

S









**Simoleon**  
Der  
**Bürgerfreund**  
Ein  
**Trauerspiel**  
Des  
**Herrn Georg Behrmanns.**

Hamburg

Gedruckt von Johann Georg Piscator.

1741.

*Ec. 91*

